

**JIHO ČESKÁ UNIVERZITA V PRAZE  
FILIZOLOGICKÁ FAKULTA  
BUDOVY JOVICÍCH**

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

# **Diplomová práce**

**Pavčina Jiráková**

**2009**

**JIHO ČESKÁ UNIVERZITA V  
BUDĚJOVICÍCH**

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

**Sprachliche Einflüsse einer  
Fremdsprachenumgebung auf Strukturen der  
Muttersprache.**

*Wirkung der tschechischen Sprache auf langfristig im  
tschechischsprachigen Gebiet lebende deutsche  
Muttersprachler.*

Influences by a Foreign Language Milieu to Structures of Native  
Language.

The Impact of Czech on German Native Speakers Living in a Czech Speaking  
Surrounding on a Long Term Basis.

Autor: Pavlína Jiráková

Vedoucí Práce: Patricia Broser, M.A.

eské Budějovice 2009

## Anotace

Prekládaná práce se zabývá vlivem cizojazyčného prostředí na strukturu mateřského jazyka. Předmětem výzkumu, který se tímto fenoménem zabývá je takzvaný jazykový kontakt. Aby bylo možné ukázat jeho projevy, je třeba se nejprve zmínit o poměrně mladém, ale stále populárnějším odvětví lingvistiky - výzkumu jazykového kontaktu, jenž zahrnuje metody, které jsou již nyní používány, a také důsledky působení jazykového kontaktu. Hlavním ohniskem práce je jazykový kontakt mezi češtinou a Němci, který se vyvíjel během jejich téměř tisíciletého soužití, a výsledky jeho vzájemného působení nebo případné pozůstatky až do dnešních dnů. Pro jeho pochopení a vysvětlení je nutné zavést též krátký historický pohled, který se zaměřuje na česko-německé vztahy v minulosti a současnosti. Praktickou část představuje zhodnocení a rozebrání výsledků výzkumu, který měl zjistit současný vliv češtiny na rodnou němčinu německých rodilých mluvčích, kteří dlouhodobě žijí v České Republice. Výzkum se uskutečnil pomocí dotazníků, v nichž dotazovaní odpovídali na otázky týkající se jazykových změn vzniklých v důsledku působení češtiny na jejich mateřštinu, které sami na sobě zaznamenali.

Presented dissertation is concerned with influence of foreign environment on structure of mother tongue. The subject of research that is focused on this phenomenon is so called language contact. In order to show its symptoms it is important to mention relatively new, but more and more popular sector of linguistic - research of language contact that includes both methods used during the research and consequences of language contact impact. The main focus of the thesis is the language contact between Czechs and Germans that has developed during their nearly thousand years of coexistence and results of its mutual incidence or possible remains until present days. For its understanding and explanation it is essential to insert also the short historical overview focused of Czech-German relationships in the history up to the present. The practical part of the dissertation is represented by evaluation and detail description of research results. This research had to find out current influence of Czech language on the mother tongue of German native

speakers, who live long-term in the Czech Republic. The research was realized through the questionnaires in which the interviewed answered the questions concerning the language changes that originate from impact of Czech language on their mother tongue that was noted by themselves.

Prohlašuji, že svoji diplomovou práci jsem vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své diplomové práce, - a to v nezkrácené podobě - fakultou elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách.

Ráda bych poděkovala Patricii Broser M.A. za její ochotu, pomoc a cenné rady při vedení mé diplomové práce a těm všem účastníkům výkumu.



## **2. Kapitel: Deutsche und tschechische Kontakte in der Geschichte**

<b>2.1. Einleitung</b>	<b>28</b>
<b>2.2. Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen</b>	<b>29</b>
<b>2.3. Deutsch-tschechischer Sprachkontakt im Laufe der Geschichte</b>	<b>39</b>
<b>2.4. Der Einfluss und die Auswirkung der deutschen Sprache auf das Tschechische</b>	<b>45</b>
<b>2.5. Der Einfluss und die Auswirkung der tschechischen Sprache auf das Deutsche</b>	<b>50</b>
<b>2.6. Der tschechisch-deutsche Bilinguismus</b>	<b>53</b>

## **3. Kapitel: die Forschung**

<b>3.1 Methodenkonstruktion</b>	<b>57</b>
<b>3.2 Der Fragebogen</b>	<b>58</b>
<b>3.3 Verlauf der Forschung</b>	<b>60</b>
<b>3.4. Die Auswertung der Fragebögen</b>	<b>62</b>

**Zusammenfassung** ..77

**Literatur- und Quellenverzeichnis** ...81

**Anhang** ...83

# Einleitung

Die Sprache stellt für uns ein geschlossenes und einheitliches System dar, das sich nach einer bestimmten Norm richtet. Wir halten sie für etwas Festes, das seinen dauerhaften Wert hat. Bei unserem gewöhnlichen tagtäglichen Sprachgebrauch nehmen wir kaum wahr, dass sich die Sprache unter vielfältigen Einflüssen ständig entwickelt und verändert.

Ein klarer Beweis dafür ist schon die Tatsache, dass sich mit den sprachlichen Veränderungen manche wissenschaftliche Disziplinen beschäftigen und sowohl ihre Ursachen als auch ihre Folgen aus verschiedenen Aspekten erforschen.

Wird eine Sprache durch Einflüsse von einer anderen Sprache, bzw. Sprachen verändert, spricht man von sogenanntem *Sprachkontakt*, mit dessen Erforschung sich die ziemlich junge linguistische Disziplin, nämlich *die Sprachkontaktforschung* befasst. Eben diesen wissenschaftlichen Bereich fokussiert die Arbeit.

In der heutigen Welt, wo immer mehr verlangt wird, dass man mindestens zwei Sprachen beherrscht, wird, meiner Ansicht nach, dieses Phänomen ziemlich aktuell und möglicherweise wird man an ihn noch häufiger stoßen als zuvor. Das ist eigentlich auch einer der Gründe dafür, warum ich mich mit diesem Thema bekannt machen möchte.

Das Ziel der Arbeit ist es also, sich mit den sowohl theoretischen Hintergründen als auch mit den praktischen Erscheinungen des Sprachkontakts auseinanderzusetzen. Ich werde mich bemühen, grundlegende Probleme der Sprachkontaktforschung zu erörtern und ebenso die Auswirkungen des Sprachkontakts am Beispiel des Tschechischen und des Deutschen aus einer

historischen sowie auch aus einer gegenwärtigen Hinsicht zu zeigen. Wie daraus folgt wird die Arbeit in drei Hauptteile gegliedert.

Um das Thema gänzlich zu ergreifen, musste ich erst mal mit der Theorie des Sprachkontaktes klarkommen. Dieser widmet sich also das erste Kapitel. Es ist ja natürlich nötig, zunächst den Forschungszweig, nämlich die schon obengenannte Sprachkontaktforschung, und ihre Methodologie zu erwähnen. Der Kern des Kapitels setzt sich dann mit eigentlichem Sprachkontakt und seinen Auswirkungen auseinander.

Da die Tschechen und die Deutschen ein vollkommenes Beispiel eines langezeitigen Sprachkontakts darstellen, dessen Auswirkungen sich auf beiden Sprachen geprägt haben und sich noch heute beobachten lassen, möchte ich mich im zweiten Kapitel auf die sprachlichen Kontakte der Tschechen und der Deutschen im Laufe der Geschichte konzentrieren. Ich finde es nützlich, sie erst mal mit der Geschichte des langzeitigen Miteinanderlebens der Tschechen und der Deutschen im kurzen Überblick einzuleiten. Der Fokus des Kapitels beruht dann hauptsächlich auf einer Beschreibung ihrer sprachlichen Kontakte und Aufzählung der jeweiligen Beeinflussung auf beiden Seiten. In der zweiten Abteilung werde ich mich einem durch dauerhaftes Zusammenleben der beiden Nationen entstandenen und bemerkenswerten Phänomen, nämlich dem deutsch-tschechischen Bilinguismus widmen.

Obwohl die deutsche Ansiedlung heutzutage fast gar keine Kontinuität mehr hat, gibt es auch zu dieser Zeit in der Tschechischen Republik immer wieder eine ziemlich starke deutsche Minderheit. Es bilden sie vorwiegend Leute, die sich hier aus beruflichen Gründen verweilen, gegebenenfalls persönliche Beziehungen angeknüpft haben und hierzulande ansässig wurden. Es hat mich also interessiert, wie sich die tschechische Sprache auf die heutige deutsche auswirken und inwiefern sie sie beeinflussen kann.

Ich habe mich also entschlossen, eine Untersuchung anzustellen, die die Antwort auf die gerade erörterte Frage erteilen würde. In dem dritten und gleichzeitig letzten Kapitel werden also die Ergebnisse der von mir im Herbst 2009 durgeführten Untersuchungen besprochen. Die Forschung wurde mittels den von den in der Tschechischen Republik langfristig lebenden deutschen Muttersprachlern

ausgefüllten Fragebögen verwirklicht und beschäftigte sich mit den sprachlichen Einflüssen des Tschechischen auf das Deutsche der Befragten. Am Anfang des Kapitels gebe ich dann auch eine ausführliche Auskunft über die Vorgehensweisen sowie damit verbundenen Schwierigkeiten im Verlauf der Forschung.

# 1. Kapitel: Der Sprachkontakt

## 1.1. Die Sprachkontaktforschung

Tausende Jahre, eigentlich seitdem das Menschengeschlecht existiert, bzw. seitdem die Menschen fähig waren, mehr als zwei Sprachen zu sprechen, gibt es Sprachkontakt<sup>1</sup>. Die Sprachkontaktforschung (auch *Kontaktlinguistik* genannt), die sprachwissenschaftliche Disziplin, die sich mit dessen Erforschung beschäftigt, ist jedoch ziemlich jung. Im Zentrum der wissenschaftlichen Interessen steht sie erst seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und zum eigenen Forschungszweig wurde sie sogar erst in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die Sprachkontaktforschung konzentriert sich auf die Beschreibung und Klassifizierung von Sprachkontakten sowie deren Auswirkungen auf die phonologische, grammatische und lexikalische Struktur der betreffenden Sprachen<sup>2</sup>. Ihr Ziel soll eine Typologie (Klassifizierung) des Sprachkontakts sein, die auch (in begrenztem Maße) Voraussagen über den Verlauf struktureller Veränderungen in einer jeweils gegebenen Kontaktsituation erlauben würde<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001, S. 6.

<sup>2</sup> Wiemer, B., *Sprachkontakte*, Uni Konstanz, Vorlesung: Einführung in die Linguistik, S. 1.

<sup>3</sup> Dortselbst.

## 1.2. Methoden der Sprachkontaktforschung

Wie jede wissenschaftliche Disziplin hat auch die Sprachkontaktforschung ihre Methoden. Es ist ein sehr vielfältiger Apparat, der vorwiegend aus Methoden anderer Disziplinen gebildet wurde<sup>4</sup>. Es handelt sich um einige Methoden der Sprachgeographie, der Soziologie und Ethnologie, der Psycholinguistik und der Neuropsychologie. Einzelne Methoden werden nach dem Untersuchungsziel eingesetzt, natürlich können sie auch kombiniert werden.

### 1.2.1. Sprachgeographie

Sprachen sind in geographische Sprachräume verteilt und es ist die Aufgabe der Dialektographie, die in der Forschung erhobenen Daten in Sprachatlanten aufzuzeichnen. Diese sind meistens nationalsprachlich, können aber auch grenzüberschreitend sein (*Sprachatlas Italiens und der Südschweiz; Allgemeinslawischer linguistischer Atlas; Atlas linguarum Europae*). Die Daten werden durch direkte Befragung an den jeweiligen Orten gesammelt, die Antworten werden dann sofort entweder schriftlich oder mit einem Tonband aufgenommen. Der Forschung muss immer ein Katalog von Fragen vorliegen, die aus Sätzen oder Wörterlisten bestehen, die von den Informanten zu übertragen sind. Neulich verwendet man thematisch aufgebaute Fragebücher, die z.B. auch Bildmaterial enthalten oder wo das Gemeindefeld umschrieben werden soll (*Šonomasiologische Methode*)<sup>5</sup>.

*Die Arealtypologie* beschäftigt sich mit strukturellen Konvergenzen zwischen Sprachen in geographisch zusammenhängenden Gebieten, die in der Regel über Sprachkontakt erklärt werden<sup>6</sup>, und bemüht sich um geographische Kontinua, Übergänge evtl. Sprünge und Inseln in der Verteilung typologisch relevanter sprachlicher Merkmale<sup>7</sup> aufzuzeichnen.

---

<sup>4</sup> Riehl, C.M., Sprachkontaktforschung: Eine Einführung, 2004, S. 34.

<sup>5</sup> Dieselbe, S. 35.

<sup>6</sup> Wiemer, B., Sprachkontakte, Uni Konstanz, Vorlesung: Einführung in die Linguistik, S. 3.

<sup>7</sup> Bechert, J., Wilden, W., Einführung in die Sprachkontaktforschung, Darmstadt 1991, S. 25.

Eine der modernen Methoden der Computergraphik, die ein Bild von der Sprachähnlichkeit und -verschiedenheit vermitteln, stellt *die Dialektometrie* dar.

### **1.2.2. Ethnographie und Makrosoziologie**

Für die Sprachkontaktforschung ist auch die Ethnographie von Bedeutung. Unter ethnolinguistische Themenbereiche gehören beispielsweise die Sachkultur und Brauchtum, verschiedene Bezeichnungsfelder wie Verwandtschaftsstrukturen und Farbterminologien oder auch Interaktionsformen im Sprachkontakt<sup>8</sup>.

Unter den makrosoziologischen Methoden ist die Fishmans Methode zu erwähnen, die sich mit der Untersuchung der Sprachdomänen beschäftigt und deren Ausgangspunkt in der Standardfrage 'Who speaks what language to whom and when?' besteht<sup>9</sup>.

### **1.2.3. Soziolinguistische und sozialpsychologische Methoden**

Soziolinguistische Methoden bringen Informationen darüber, wie die Einstellungen von Sprechern über ihre Sprache sind, 'wie gut sie sie auseinander halten können und wollen und wie Sprachkontaktprozesse in Sprachgesellschaften wirksam werden können'<sup>10</sup>. Die Untersuchungen werden mit Hilfe von Fragebögen, teilnehmender Beobachtung, gesteuerten oder ungesteuerten (also freien) Interviews durchgeführt.

Für die Erforschung des Sprachkontaktes, Sprachkonfliktes oder Sprachwechsels kann auch die Sprachbiographische Methode eingesetzt werden, wobei die Untersuchten ihre Lebenserfahrungen (hauptsächlich wichtige Lebensübergänge) zu erzählen haben, die dann 'als inhaltliches Material für eine Beschreibung der Prozesse des Sprachkontaktes oder Sprachwechsels'<sup>11</sup> aufgezeichnet werden.

---

<sup>8</sup> Bechert, J., Wilden, W., Einführung in die Sprachkontaktforschung, Darmstadt 1991, S. 36.

<sup>9</sup> Derselbe, S. 35.

<sup>10</sup> Riehl, C.M., Sprachkontaktforschung: Eine Einführung, 2004, S. 51.

<sup>11</sup> Bechert, J., Wilden, W., Einführung in die Sprachkontaktforschung, Darmstadt 1991, S. 47.

Eine wichtige Determinante von Kontaktprozessen stellen die Einstellungen zur Sprache und Eigenart einer Kontaktgruppe dar<sup>12</sup>. Mit Experimenten in diesem Bereich befasst sich die Sozialpsychologie der Sprache. Aufgrund deren Untersuchungen lassen sich die Hintergründe von Sprachwahl und partnerbezogener Sprachbewertung aufdecken und Sprachentscheidungen und Sprachpräferenzen im Kontakt feststellen<sup>13</sup>.

#### **1.2.4. Psycholinguistische Untersuchungen**

Es handelt sich um empirische Versuche, die Strategien des Sprachverhaltens und des Sprachlernens und mentale Repräsentation von Mehrsprachigkeit untersuchen<sup>14</sup>. Mit deren Hilfe kann man aufzeigen, wie die einzelnen Sprachen im Gehirn des einzelnen Sprechers vernetzt sind<sup>15</sup>, und damit können grundlegende kognitive Voraussetzungen für Sprachkontaktprozesse erforscht werden<sup>16</sup>. Hier wendet man entweder solche Methoden an, wo aus den vorkommenden Fällen der beobachteten Produktion Auffälligkeiten herausgefiltert werden<sup>17</sup> (die Analyse von Sprech- und Schreibfehlern, die Pausenmessung, Protokolle des lauten Denkens) oder die Besonderheiten werden den Probanden durch bestimmte von ihnen zu benennende Abbildungen von Objekten oder Entscheidungen über (Nicht)Existenz eines Wortes festgelegt<sup>18</sup> (Artikulationsstart, Priming-Tests, Stroop-Tests).

#### **1.2.5. Neuropsychologische Methoden**

Diese hängen mit den modernen Techniken der Hirnstrommessungen und Computertomographie zusammen und sind für die Untersuchung von Sprachverarbeitungs- und Produktionsprozessen von Bedeutung<sup>19</sup>. Hierher

---

<sup>12</sup> Bechert, J., Wilden, W., Einführung in die Sprachkontaktforschung, Darmstadt 1991, S. 48.

<sup>13</sup> Derselbe, S. 49.

<sup>14</sup> Riehl, C.M., Sprachkontaktforschung: Eine Einführung, 2004, S. 45.

<sup>15</sup> Derselbe, S. 51.

<sup>16</sup> Riehl, C.M., Sprachkontaktforschung: Eine Einführung, 2004, S. 51.

<sup>17</sup> Derselbe, S. 48.

<sup>18</sup> Derselbst.

<sup>19</sup> Riehl, C.M., Sprachkontaktforschung: Eine Einführung, 2004, S. 51.

gehören vor allem die neuen bildgebenden Verfahren wie die Magnetresonanz, Positronenemissionstomographie oder andere wie MEG oder EEG<sup>20</sup>.

---

<sup>20</sup> Riehl, C.M., Sprachkontaktforschung: Eine Einführung, 2004, S. 51.

### 1.3. Der Sprachkontakt

Den Gegenstand der Sprachkontaktforschung stellt der Sprachkontakt dar. Der amerikanischen Sprachwissenschaftlerin *S. G. Thomason* nach wäre die einfachste Definition dafür folgend: „language contact is the use of more than one language in the same place at the same time“ (der Sprachkontakt ist der Gebrauch von mehr als einer Sprache am gleichen Ort zur gleichen Zeit)<sup>21</sup>. Dabei wird keine fließende Kommunikation auf dem Niveau des Bi- oder Multilinguismus verlangt, sondern jede, die sich zwischen zwei Sprechern verschiedener Sprachen abspielt<sup>22</sup>. Eine andere Definition behauptet: „Zwei oder mehr Sprachen stehen im Kontakt miteinander, wenn sie von denselben Menschen/in derselben Gruppe abwechselnd gebraucht werden“<sup>23</sup>. Dabei unterscheidet man den Sprachkontakt von der Zwei- oder Mehrsprachigkeit, wo sich der erstgenannte auf die beteiligten Sprachen konzentriert und sich auf Gesellschaften oder Gruppen bezieht, während die letzt genannte dagegen eine Eigenschaft der sprechenden Menschen oder Gruppen bezeichnet und häufiger im Bezug auf Individuen vorkommt<sup>24</sup>. Die Terminologie scheint nicht besonders klar zu sein. Die Begriffe sollten eher als Hilfsmittel betrachtet werden, den nicht zu sehr zu vertrauen sei, wobei die Erscheinungen durch Beispiele allerdings zu veranschaulichen seien.<sup>25</sup>

Beim Sprachkontakt handelt es sich also eigentlich um den Kontakt zwischen Sprechern verschiedener Sprachen bzw. Lekte<sup>26</sup>. Wenn diese während eines langzeitigen Nebeneinanderlebens ständig miteinander in Kontakt treten, kann es passieren, dass sprachliche Zeichen von einer Sprache in eine andere übergeführt werden<sup>27</sup> können. Es kommt meistens zur gegenseitigen Beeinflussung, wobei das Aufeinanderwirken entweder temporären (z.B. Migration) oder langzeitigen (z. B. wie im Falle des Deutschen und Tschechischen, deren Sprachkontakte später betrachtet werden) Charakters sein

---

<sup>21</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001. S. 1.

<sup>22</sup> Dortselbst.

<sup>23</sup> Bechert, J., Wilden, W., *Einführung in die Sprachkontaktforschung*, Darmstadt 1991, S. 1.

<sup>24</sup> Derselbe, S. 1-2.

<sup>25</sup> Derselbe, S. 2.

<sup>26</sup> Wiemer, B., *Sprachkontakte Uni Konstanz, Vorlesung: Einführung in die Linguistik*, S. 1.

<sup>27</sup> Newerkla, S. M., *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch*, Frankfurt am Main 2004, S. 19.



## 1.4. Auswirkungen des Sprachkontakts

Wie auch immer uns die Sprache als etwas Festes, und wenig Veränderliches erscheint, ist sie zu keinem Zeitpunkt gänzlich unveränderlich<sup>33</sup>. Jedes Sprachsystem ist variabel, dynamisch und teilweise durchlässig für sprachliche Zeichen eines anderen<sup>34</sup>. Wegen der sogenannten *Ělastischen Stabilität*, der Eigenschaft, die jeder Sprache eigen ist, kommt es zur ständigen Veränderung innerhalb des Sprachsystems, in der Folge des Sprachkontaktes wird dieses unter verschieden externen Umständen von außen verändert<sup>35</sup>.

Das häufigste Ergebnis des Sprachkontakts ist die Veränderung in einer oder in allen Sprachen, typischerweise ó jedoch nicht immer ó wird zumindest eine der anderen Sprachen von zumindest einer der Sprachen beeinflusst<sup>36</sup>. Der typischste Einfluss einer Fremdsprache auf die andere ist das Ausleihen bzw. die Entlehnung von Wörtern<sup>37</sup>. Das Lexikon stellt nämlich einen gegenüber systemfremden Elementen nur geringen Widerstand aufweisenden Bereich der Sprache dar<sup>38</sup>, das bedeutet, es ist den fremden Einflüssen am zugänglichsten. Unter den richtigen sozialen und linguistischen Umständen können allerdings alle Aspekten der Sprachstruktur in eine andere Sprache überführt werden<sup>39</sup>.

Die Ergebnisse des Sprachkontakts können ganz verschieden sein. Um sie allerdings ein bisschen übersichtlicher zu machen, ist es nützlich, hier eine Typologie zu benutzen. Wie auch immer so eine Typologie hilfreich sein mag, sollte sie jedoch eher als Rahmen verstanden werden, der einem hilft, das Thema zu organisieren und das Nachdenken darüber zu erleichtern. Keine Gliederung ist wohl fähig, sämtliche nötige Komplexität adäquat zu erfassen<sup>40</sup>. Die hier verwendete, im S.G. Thomason's Buch angeführte Typologie soll ihrer Meinung

---

<sup>33</sup> Newerklá, S. M., Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch, Frankfurt am Main 2004, S. 18.

<sup>34</sup> Dortselbst.

<sup>35</sup> Newerklá, S. M., Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch, Frankfurt am Main 2004, S. 23.

<sup>36</sup> Thomason, S.G., Language Contact, An Introduction, Edinburgh 2001. S. 10.

<sup>37</sup> Dortselbst.

<sup>38</sup> Newerklá, S. M., Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch, Frankfurt am Main 2004, S. 19.

<sup>39</sup> Thomason, S.G., Language Contact, An Introduction, Edinburgh 2001. S. 11.

<sup>40</sup> Dieselbe, S. 60.

nach dann eher als eine sehr rohe Abstraktion einer sehr unordentlichen Realität<sup>41</sup> angesehen werden.

Die Gliederung ist als Hierarchie der Typologien zu betrachten, auf deren Spitze sie in drei Hauptrichtungen zersplittern, nämlich in *durch den Sprachkontakt bewirkte Sprachveränderung (contact-induced language change)*, *extreme Sprachmischung (extreme language mixture)* und *Sprachtod (language death)*<sup>42</sup>.

---

<sup>41</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001. S. 60.

<sup>42</sup> Dortselbst.

### 1.4.1. *Contact-induced language change ó durch den Sprachkontakt bewirkte Sprachveränderung*

Der Definition nach sind durch den Sprachkontakt bewirkte Sprachveränderungen irgendwelche linguistische Veränderungen, die au er einer partikularen Kontaktsituation weniger wahrscheinlich geschehen könnten<sup>43</sup>. Es geht vor allem um direkte Einfuhren ó Morpheme und Strukturen, die von der Basissprache übernommen werden.

Dieser Kategorie sind drei Typologien untergeordnet:

- *die Typologie der Voraussage von Arten und Stufen der Veränderung*
- *die Typologie der Effekte auf die Struktur der Empfangssprache*
- *die Typologie der Mechanismen der durch den Sprachkontakt bewirkten Sprachveränderungen.*

In der ersten Typologie spielen zwei Gruppen von Faktoren eine wichtige Rolle, und zwar die *sozialen* und die *linguistischen*.

Zu den sozialen Faktoren zählt man zunächst *die Intensität des Kontaktes*: je intensiver der Kontakt ist, desto mehr Arten von Interferenz können vorkommen<sup>44</sup>. Ganz wichtig ist hier die Zeit, in der die Sprachen in Kontakt miteinander stehen, dabei gilt, je länger die Sprachen in Kontakt sind, desto grö er ist die Möglichkeit, dass deren Sprecher bilingual werden<sup>45</sup>. Auch *die Anzahl der Sprecher* ist von Bedeutung. Ist von den im Kontakt stehenden Gruppen die eine viel grö er als die andere, ist es wahrscheinlicher, dass die Sprache der kleineren Gruppe Merkmale von der grö eren übernimmt<sup>46</sup>. Den wichtigsten Faktor der Intensität überhaupt stellt die *sozioökonomische*

---

<sup>43</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001, S. 62.

<sup>44</sup> Dieselbe, S. 66.

<sup>45</sup> Dortselbst.

<sup>46</sup> Dortselbst.

*Vorherrschaft* dar. Die einer sozioökonomisch starken Sprachgruppe untergeordnete Sprache wird sehr wahrscheinlich die Merkmale der dominanten Sprache adoptieren<sup>47</sup>.

Für nächsten Faktor wird die *Anwesenheit bzw. Abwesenheit des imperfekten Lernen* gehalten. Bei dem imperfekten Lernen handelt es sich um Veränderungen in der erlernten also zweiten Sprache (target language TL), die aus verschiedenen sozialen Gründen zu einer Varietät der Sprache wird (TL2). Entweder werden einige Merkmale der Muttersprache in die Varietät der zweiten Sprache (TL) übertragen, oder die Varietät der TL wird durch erlernte Fehler in die TL2 verändert<sup>48</sup>. Wenn das imperfekte Lernen abwesend ist, handelt es sich um *das Ausleihen* (*Borrowing*) einiger Zeichen von der Muttersprache, das absichtlich in der zweiten Sprache benutzt wird.

Einen ganz wichtigen sozialen Faktor stellen schließlich *die Einstellungen der Sprecher* dar, die eigentlich dafür verantwortlich sind, ob die durch den Sprachkontakt bewirkten Sprachveränderungen überhaupt geschehen. Die Tatsache, dass die Sprecher nicht vorhersehbar sind, ist der Grund dafür, dass auch die durch den Sprachkontakt bewirkten Sprachveränderungen nicht vorhersehbar sind<sup>49</sup>.

Obwohl die sozialen Faktoren die linguistischen überwiegen, sind die zweitgenannten auch von Bedeutung. Zu diesen gehören die *allgemeine Markiertheit* der Sprache (*Universal markedness*), die am wichtigsten scheint und die am schwierigsten zu lernen ist, *die Stufe, zu der die Merkmale einer Sprache in das linguistische System integriert werden*, und *die typologische Distanz zwischen der Basissprache und der Empfangssprache*<sup>50</sup>.

Die zweite Typologie, also *die Typologie der Effekte auf die Struktur der Empfangssprache*, umfasst *den Verlust von Merkmalen*, deren *Zunahme* und ihren *Ersatz*.

---

<sup>47</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001. S.66.

<sup>48</sup> Dieselbe, S. 75.

<sup>49</sup> Dieselbe, S. 85.

<sup>50</sup> Dieselbe, S. 76.

Die dritte Typologie betrifft *die Mechanismen der durch den Sprachkontakt bewirkten Sprachveränderungen*. Es werden hier sieben Mechanismen genannt, wobei es nicht die Endzahl von denen sein muss, die es möglicherweise noch gibt<sup>51</sup>.

An erster Stelle ist der ***Code-switching*** Mechanismus zu nennen, der am einfachsten zu untersuchen ist und deshalb eben auch am meisten erforscht wird<sup>52</sup>. *Code-switching* (das Umschalten des Codes) bedeutet den Gebrauch des Materials von zwei (oder mehr) Sprachen von einer/einem SprecherIn in derselben Konversation<sup>53</sup>. Es werden also mitten in der Äußerung zwei (oder mehr) Sprachen gemischt. Manchmal unterscheidet man *code-switching*, das Umschalten von einer in die andere Sprache zwischen den Sätzen, vom *code-mixing*, dem Umschalten mitten in einem Satz<sup>54</sup>. Dieses geschieht meistens, wenn es eine lexikalische Lücke in der anderen Sprache gibt oder auch wenn man etwas Unangenehmes durch die andere Sprache erweichen möchte, ggf. wenn es von jemandem gesprochen wird, der mit der jeweiligen Sprache identifiziert wird<sup>55</sup>.

Den zweiten Mechanismus bezeichnet man als ***Code alternation***, also der Wechsel des Codes. Es geht auch um den Gebrauch von zwei (oder mehr) Sprachen von einer/einem SprecherIn, im Unterschied zu Code-switching, spielt es sich jedoch nicht in derselben Konversation ab, sondern eine der Sprachen wird in einer Umgebung und die andere Sprache wird in einer ganz anderen Umgebung verwendet. Der typischste Fall ist der Gebrauch von einer Sprache zu Hause und der anderen in der Arbeit<sup>56</sup>.

Der dritte Mechanismus ist ***passive Kenntnis*** (*passive familiarity* →), durch die kommt es zur Sprachveränderung, wenn die/der SprecherIn ein Merkmal von der Sprache gewinnt, die sie/er (zumindest zu gewissem Maße) versteht, sie jedoch

---

<sup>51</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001, S. 129.

<sup>52</sup> Dieselbe, S. 131.

<sup>53</sup> Dieselbe, S. 132.

<sup>54</sup> Dortselbst.

<sup>55</sup> Dortselbst.

<sup>56</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001, S. 136.

überhaupt nie aktiv gesprochen hat<sup>57</sup>. Dies geschieht meistens wenn die Basis- und Empfangssprache viele Wörter gemeinsam haben also verwandt sind<sup>58</sup>.

Den vierten Mechanismus nennt man *ŠAbmachung*÷(*Šnegotiation*÷), wobei dieser Begriff keine wirkliche und absichtliche Abmachung über die Spracheveränderungen unter den im Sprachkontakt stehenden Sprechern ausdrückt, sondern es handelt sich um eine Sprachveränderung der eigenen Sprache (A) die sich so vermutlich den Mustern der anderen (B) nähern soll<sup>59</sup>. Das Ergebnis sind dann entweder zwei veränderte Sprachen (A und B) oder eine rein neue Sprache<sup>60</sup>. In den meisten Fällen kommt es zu einer solchen *ŠAbmachung*÷ dann, wenn keiner der in der Kontaktsituation stehenden Sprecher die Sprache des anderen beherrscht. Bei dem Versuch miteinander zu kommunizieren, entstehen also eigentlich Vermutungen, die hoffentlich von dem anderen verstanden werden<sup>61</sup>. Solche Situationen können dann zur Entstehung einer Pidgin-Sprache führen.

Als fünfter Mechanismus werden *die Strategien des Zweitspracherwerbs* (*ŠSecond-language acquisition strategies*÷) angegeben. Zu diesen zählt man auch die schon genannte *ŠAbmachung*÷ (*Šnegotiation*÷), die nächste könnte *Šdie Annäherung durch Lückenfüllung*÷ (gap-filling approach) heißen, also das Verwenden von Material aus der Muttersprache in der Zielsprache, um die Lücken in dieser zu füllen<sup>62</sup>, weiter ist es die *Projektion* der Strukturen der Muttersprache in die Formen der Zielsprache und zuletzt das *Ignorieren* bzw. *Auslassen* einiger (vor allem markierter) Merkmalen der Zielsprache, die die Lerner nicht fähig sind, zu erlernen.

Der sechste Mechanismus, *bilingualer Erstsprach-Erwerb* (*Šbilingual first-language acquisition*÷) genannt, wurde noch nicht genug erforscht<sup>63</sup>. Es handelt sich hier um relativ oberflächliche und locker ausgeliehene syntaktische

---

<sup>57</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001, S. 139.

<sup>58</sup> Dorselbst.

<sup>59</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001, S. 142.

<sup>60</sup> Dorselbst.

<sup>61</sup> Dorselbst.

<sup>62</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001, S. 147.

<sup>63</sup> Dieselbe, S. 148.

Merkmale wie Wortstellungsmuster und unauffällige phonologische Merkmale wie Intonationsmuster<sup>64</sup>.

Die Typologie der Mechanismen schließt der siebte Mechanismus, nämlich *die absichtliche Entscheidung* (*deliberate decision*→) ab, wo die Sprache aus verschiedenen Gründen von ihren Sprechern absichtlich verändert wird, selbstverständlich nach dem Muster einer anderen Sprache.

### **1.4.2. Extreme Sprachmischung (extreme language mixture)**

Diese Kategorie umfasst drei Typen von Kontaktsprachen, also von Sprachen, die in einer Kontakt-Situation neu entstanden sind, sind deswegen Mitglieder keiner Sprachfamilie und gehören zu keinem Sprachbaum<sup>65</sup>, nämlich Pidgins, Creoles und Bilinguale Mischsprachen, wobei die Pidgin- und Kreolsprachen zusammen betrachtet werden

#### **1.4.2.1. Pidgins und Creoles**

Pidgin ist eine Sprache, die in einer neuen mehr als zwei Sprachgruppen verlangenden Kontakt-Situation entsteht<sup>66</sup>, über die sich die Sprecher verständigen können, weil die bereits bestehenden Sprachen keinem der Sprecherkollektive bekannt sind. Aus verschiedenen Gründen lernen die Sprecher die Sprache der anderen Sprachgruppe nicht, sondern es wird eine neue Varietät gebildet, die Kombination von beiden ist. Pidgins sind also Sprachen ohne Muttersprachler, entstehen innerhalb kurzer Zeit (2-3 Generationen) und werden nur für beschränkte Zwecke verwendet (wie z.B. Handel). Wegen ihrer beschränkten sozialen Funktionen haben sie weniger linguistisches Material.

Man kann zwei Hauptformen von Pidgins unterscheiden. Die erste mag für ein Produkt aus der Kolonialzeit gehalten werden, es handelt sich hier nämlich um

---

<sup>64</sup> Thomason, S.G., Language Contact, An Introduction, Edinburgh 2001. S.148.

<sup>65</sup> Dieselbe, S. 158.

<sup>66</sup> Dieselbe, S. 159.

eine aus einer europäischen Prestigesprache (Portugiesisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Deutsch, Niederländisch) entstandene Sprache, die in weitentfernte Weltgegenden gebracht wurde und von Einheimischen oder Sklaven als *Lingua Franca* akzeptiert werden musste<sup>67</sup>. So hat sich dann eine eigenartige Sprachform mit verschiedenen Unterscheidungen entwickelt ,die später zu einer Kreolsprache wurde.

Bei der anderen Hauptform spielte keine Prestigesprache eine wesentliche Rolle, denn es entstand dort eine Mischsprache, die nur als Kommunikationsform der Handel treibende Bevölkerung diente und die auch mit dem Ende der Handelsbeziehungen niedergegangen ist, ohne sich zu einer Kreolsprache weiter entwickeln zu haben<sup>68</sup>.

Die Creoles haben mit den Pidgins viel Gemeinsames. Sie sind also auch ein Ergebnis der extremen Mischung von zwei oder mehr in einer Kontaktsituation stehenden Sprachen. Entweder haben sie sich aus einem Pidgin entwickelt, der zu einer Sprache mit eigener Norm und zur Hauptsprache eines Sprecherkollektives wurde oder entstehen sie aus den ständig steigenden Unterschieden zwischen der sogenannten *Šexifizierenden*- Sprache (die, šaus welcher der Bestand der lexikalischen Morpheme stammt<sup>69</sup>) und den Kontaktsprachen.

#### **1.4.2.2. Bilinguale Mischsprachen**

Die bilingualen Mischsprachen stellen einen ziemlich jungen Forschungsbereich dar. Sie entstehen in einer solchen Kontaktsituation an der gerade zwei Sprachen beteiligt sind, wo der Bilinguismus verbreitet ist. Es gibt hier keinen Bedarf an Entstehung einer neuen Sprache, die als Kommunikationsmedium zwischen den zwei Gruppen dienen würde<sup>70</sup>. Die Mischsprachen entstehen in einzelnen sozialen oder ethnischen Gruppen, um die Gruppenkommunikation vor anderen geheim zu halten oder ein Identitätssymbol

---

<sup>67</sup> Wiemer, B., Sprachkontakte Uni Konstanz, Vorlesung: Einführung in die Linguistik, S. 5.

<sup>68</sup> Dortselbst.

<sup>69</sup> Dortselbst.

<sup>70</sup> Thomason, S.G., Language Contact, An Introduction, Edinburgh 2001, S. 197.

einer (sub)ethnischen Gruppe innerhalb einer Sprachkommunität zu sein<sup>71</sup>. Die Mischsprache hat im Ergebnis keine lexikalische oder strukturelle Einschränkungen und jedes Element lässt sich auf die jeweilige Gebersprache zurückführen<sup>72</sup>.

Im Unterschied zu Pidgins und Creoles spielt bei den bilingualen Mischsprachen das imperfekte Lernen keine Rolle<sup>73</sup>.

### 1.4.3. *Sprachtod (language death)*

Es ist nicht einfach, den sprachlichen Tod zu definieren, bzw. es ist nicht ganz einfach festzustellen, wenn die Sprache schon tatsächlich tot ist. S.G. Thomason gibt folgende Definition an: „die Sprache stirbt, wenn sie aufhört, für irgendwelche Zwecke der regelmäßig gesprochenen Konversation innerhalb einer Sprachkommunität gebraucht zu werden“<sup>74</sup>. Fast immer ist der Sprachtod ein Ergebnis eines intensiven Sprachkontakts<sup>75</sup>.

Dem theoretischen Model von Hans-Jürgen Sasse nach, verläuft der Prozess in drei aneinander anknüpfenden und zusammenhängenden Phasen. Zuerst sind das *externe Umstände*, wo die historischen Ereignisse zur unebenen Distribution der Sprachen in multilinguale Umstände führen<sup>76</sup>. Die Minderheit wird unter Druck gesetzt, dann entwickelt sich gegen ihre Sprache eine negative Einstellung, was schließlich in eine Entscheidung mündet, die Sprache aufzugeben<sup>77</sup>. Zweitens geht es um *das Verhalten der Sprecher* der sterbenden Sprache, deren Anzahl von bilingualen Sprecher seitdem allmählich steigt, weil sie die Sprache der Mehrheit in bestimmten Bereichen des alltäglichen Lebens brauchen<sup>78</sup>, sie gewinnen immer mehr Kompetenz in der anderen Sprache und

---

<sup>71</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001, S. 198.

<sup>72</sup> Dieselbe, S. 197.

<sup>73</sup> Dortselbst.

<sup>74</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001, S. 224.

<sup>75</sup> Dieselbe, S. 223.

<sup>76</sup> Dieselbe, S. 225.

<sup>77</sup> Dortselbst.

<sup>78</sup> Dortselbst.

werden die Sprache der Minderheit wahrscheinlich ihren Kindern nicht mehr beibringen. Zuletzt sind das *die strukturellen Folgen* in der sterbenden Sprache, also zunächst der Verlust vom Wortschatz oder das Misslingen neue Benennungen in den neuen Bereichen zu bilden, das Ausleihen (borrowing) von der Mehrheit-Sprache wird mit der Zeit steigen, immer mehr Sprecher der Minderheit werden bilingual bis sie dann allmählich zu einer Varietät der Sprache der Mehrheit übergehen, die von ihrer ursprünglichen Sprache beeinflusst wird<sup>79</sup>.

Es gibt drei Wege, wie die Sprache sterben kann:

- *der Rückgang/der Sprachverlust* (*Šattrition*→)
- *grammatischer Ersatz* (*Šgrammatical replacement*→)
- *gar keine Veränderung*<sup>80</sup>.

*Der Rückgang/der Sprachverlust* stellt den häufigsten linguistischen Weg zu einem Sprachtod dar. Es handelt sich um einen allmählichen Prozess, in dessen Verlauf die Sprache ihre Sprecher, Bereiche und schließlich ihre Struktur verliert; es ist der Verlust des linguistischen Materials, das durch kein neues ersetzt wird<sup>81</sup>.

Bei dem *grammatischen Ersatz* geht es um ein allmähliches Ersetzen der ursprünglichen Grammatik einer Sprache durch die Grammatik der anderen<sup>82</sup>.

In dem letzten Weg wird weder die Struktur verloren noch werden Wörter ausgeliehen. Es betrifft solche Fälle, wo Sprachen sehr plötzlich sterben, sodass es für sie keine Zeit gibt, irgendwelche Veränderungen zu absolvieren<sup>83</sup>. Meistens geht die Sprache durch ein tragisches Ereignis unter, wie z. B. das plötzliche Aussterben einer ganzen ethnischen Gruppe durch eine Krankheit oder ein Massaker<sup>84</sup>.

---

<sup>79</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001, S. 226.

<sup>80</sup> Dieselbe, S. 227.

<sup>81</sup> Dortselbst.

<sup>82</sup> Thomason, S.G., *Language Contact, An Introduction*, Edinburgh 2001, S. 232.

<sup>83</sup> Dieselbe, S. 235.

<sup>84</sup> Dortselbst.

## **2. Kapitel: Deutsche und tschechische Kontakte in der Geschichte**

### **2.1. Einleitung**

Die Geschichte der deutsch-tschechischen Kontakte hat tiefe Wurzeln. Seitdem sich das deutsche und das tschechische Ethnikum etablierten und im Frühmittelalter ihre Urformen der heutigen Staaten bildeten, spielt sich ihr mehr als zwölfhundert Jahre langes Zusammenleben ab. Sie begegneten sich zuerst vor allem im Handelsbereich. In der Zeit der sogenannten deutschen Kolonisation, die im Laufe des 13. Jahrhunderts stattgefunden hat, begannen deutsche Handwerker und Händler leere tschechische Gebiete zu besiedeln. Seit dieser Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs führten beide Nationen nebeneinander ihr alltägliches Leben.

Es ist natürlich, dass sich während dieses jahrhundertelangen Nebeneinanderlebens ein reicher tüchtiger sprachlicher Kontakt entwickeln musste. Einige Belege davon sind uns im Sprachgebrauch bis zu heutigen Tagen erhalten geblieben.

Um die sprachliche Beeinflussung der beiden Sprachen zu verstehen, ist es nötig, einen kurzen Exkurs in die Geschichte der deutsch ó tschechischen Beziehungen zu machen.

## 2.2. Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen

Die ersten beweisbaren Kontakte der tschechischen und der deutschen Bevölkerung reichen bis zu der Ära der Großen Mähren, deren Existenz zu den Zeiten vom 9. bis zum Anfang des 10. Jahrhunderts bestimmt wird. Es waren vor allem christliche Priester und Mönche aus dem Fränkischen Reich, die ihren Glaube den oberen Schichten der großmährischen Gesellschaft beigebracht haben. Ebenso wirkten sie ein Jahrhundert später in dem entstehenden böhmischen Staat (sogar der erste Prager Bischof war ein Deutscher). Steigende Bedeutung des Prager Fürstentums lockte dann Familien aus dem deutschen Adel an, die ihre Töchter mit einer zahlreichen Begleitung in die böhmischen Länder schickte, um sie dort zu verheiraten. Diese haben ihre westliche Bräuche und Gewohnheiten mitgebracht, die bald in den einheimischen Adelskreisen zu Mustern geworden sind. So begann sich eine eigenartige Mischkultur zu entwickeln.

Obwohl der tschechische mittelalterliche Staat seit der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts zu dem Heiligen Römischen Reich zählte, hatte er in seinem Rahmen eine ganz aussergewöhnliche Position. So zum Beispiel galten auf seinem Gebiet keine Entscheidungen des Reichsgerichtes, der Reichsherrscher hatte kein Eigentum oder Lehen im Besitz und hatte auch kein Recht, in die Wahl des böhmischen Fürsten oder Königs einzugreifen. Weil der Staat jedoch allmählich (hauptsächlich im 13. Jahrhundert) an Bedeutung gewonnen hat, kam es von der Seite des Reichsherrn zu Versuchen, sich in die inneren tschechischen Verhältnisse einzumischen. Zu solchen Eingriffen ist es allerdings in der Zeiten der inneren Krisen des Reiches gekommen.

Die Wichtigkeit des böhmischen Staates wurde dann im Jahre 1212 durch die sogenannte *Goldene Bulle von Sizilien* bestätigt, die zum Symbol der deutsch-tschechischen Beziehungen im Mittelalter<sup>85</sup> wurde. Diese von dem römischen König Friedrich II. für den böhmischen König Přemysl Otakar II. erstellte Urkunde hat das Verhältnis des böhmischen Königtums zum Reich

---

<sup>85</sup> Beneš Z. a kol., Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948, (Gallery, s.r.o. pro MK ČR), 2002, S. 17.

kodifiziert. Durch dieses Dokument gehörte es weiter nur formal zu dem Reich, hat jedoch besondere Privilegien erhalten, wie z.B. die Erblichkeit des königlichen Titels für den böhmischen König. Weitere Autonomie und wesentliche Unabhängigkeit des tschechischen Staates von dem Reich verkündete die *Goldene Bulle Karls IV.* aus dem Jahre 1356, die eigentlich bis zum Niedergang des Reiches 1806 das wichtigste Grundgesetz darstellte.

Im 13. Jahrhundert begann die mittelalterliche Kolonisation (auch große, externe oder deutsche genannt), die vor allem mit der Regierung des Königs Premysl Otakar II. verbunden ist. Die neu gegründeten und sich rasch entwickelnden Städte, Entfaltung der Handwerke und des Handels ermöglichten den Zuzug von neuen Bewohnern, die hauptsächlich aus anliegenden deutschen Gebieten wie Sachsen, Bayern, Österreich oder Pfalz aber auch aus weiter entfernten wie Schwaben und dem Rheinland kamen und sich auf freien Böden oder in neu entstandenen Städten niederließen. Sie siedelten sich in den weniger fruchtbaren Geländen, die noch nicht von der einheimischen Bevölkerung bewohnt waren an. Damit wurde der Grundstein zur stetigen und dauerhaften Besiedlung des tschechischen Grenzgebiets von deutschen Bewohnern gelegt<sup>86</sup>.

Die neu gekommenen deutschen Ansiedler brachten nicht nur ihre Sitten und ihr Lebensstil, sondern auch neue Angewohnheiten im Bereich des Rechtes mit. An dieser Stelle ist die sogenannte *Emphyteuse* (in den Quellen auch *Burgrecht*) zu nennen, die im Gegensatz zum älteren tschechischen Recht - einen vererblichen Landbesitz ermöglichte. Das deutsche Recht schien günstiger zu sein und gewann bald an Gewicht. Die in den Städten niedergelassenen deutschen Kolonisten bildeten ein reiches Patriziat, das als eine Stütze der Königsmacht gegen den Großadel galt.

Deutsche wurden im böhmischen Land als Fremde wahrgenommen. In mittelalterlichen Quellen erschienen sie unter der Bezeichnung *šTheutonenō*, was im Lateinischen eine Benennung für einen fremden und potentiell unfreundlichen Menschen ist<sup>87</sup>. Auf dem tschechischen Gebiet hängt es vermutlich mit der rücksichtslosen Regierung des Verwalters *Otto von*

---

<sup>86</sup>Beneš Z. a kol., *Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948*, (Gallery, s.r.o. pro MK ČR), 2002, S. 14.

<sup>87</sup> Derselbe, S. 18.

*Brandenburg* in den Jahren 1278 ó 1283 (diese Zeitspanne wird auch als *šBrandenburger in Böhmenö* bezeichnet) zusammen, im folgenden Jahrhundert spielten hier eher soziale, rechtliche, wirtschaftliche und politische Faktoren und Unterschiede eine wichtige Rolle. Zu diesen kamen am Ende des 14. Jahrhunderts noch konfessionelle Streitigkeiten, die auf dem prager Universitätsgelände beim Streit um die Lehre des englischen Theologen John Wycliffe angezündet wurden.

Wycliffs Ideen wurden hauptsächlich von jüngeren tschechischen Universitätsmeister angenommen, am deren Stirn *Jan Hus* auftrat. Die anderen, vornehmlich deutsche Professoren waren jedoch dagegen. Die *šWicleffistenö* wurden vom böhmischen König Wenzl IV. unterstützt, was zum Erscheinen des *Kuttenberger Dekrets* 1409 führte. Dieses bedeutete eine Veränderung des Stimmenverhältnisses in den Gremien der Prager Universität. Böhmen als eine einheimische Völkergruppe erhielt drei Stimmen, während die anderen *šUniversitätsnationenö* (Bayern, Sachsen und Polen) nur eine bekamen. Dieses Ereignis verursachte eine Abwanderung von ausländischen (vor allem deutschen) Gelehrten aus dem Land und die Universität verlor an ihren bisherigen Bedeutung in Europa. Die in den folgenden Jahren ausgebrochene Hussitenrevolution und die anschließenden Hussitenkriege riefen eine unversöhnliche Feindschaft nicht nur zwischen den zwei Nationen aber auch zwischen den böhmischen Ketzern und dem übrigen Europa für lange Zeit hervor.

Mit dem Jahr 1526 setzte sich auf den böhmischen Thron eine neue ursprünglich aus der Schweiz stammende und mächtig gewordene Dynastie der Habsburgen, deren Grundfläche die österreichische Länder bald geworden sind und die in diesem Gebiet bis zum 20. Jahrhundert herrschte. Der römische Kaiser und neue böhmische König *Ferdinand I.* traf zahlreiche Massnahmen um die ungelöste konfessionelle Situation zu überwinden ó so brachte er beispielsweise den Jesuitenorden nach Tschechien ó und begann mit einer Zentralisierung, Bürokratisierung und teilweise Germanisierung des Landes. Mit seiner Person kamen auch Einwohner Tschechiens wieder in Kontakt mit dem Ausland.

Ein weiterer Zeitpunkt, der für die tschechisch ó deutschen Beziehungen wichtig und bestimmend war, ist die Schlacht auf dem Wei en Berg im Jahre 1620. Im tschechischen Bewusstsein wurde die Niederschlagung des Ständeheeres

von der Kaiserarmee lange Zeit als eine Niederschlage der Tschechen von den Deutschen wahrgenommen und als eine nationale Katastrophe dargestellt, die das Ende der tschechischen Unabhängigkeit bedeutete. Davon zeugt auch die Bezeichnung der nachfolgenden Ära als „Finsternis“. Heutzutage ist es aber klar, dass man eher von einer Niederschlagung des Ständewesens vom Absolutismus sprechen muss<sup>88</sup>. Diese Entwicklungstendenz war eigentlich nicht außergewöhnlich, sondern stimmte mit der allgemeinen Entwicklung in Europa des 17. Jahrhunderts überein<sup>89</sup>. Dass diese Tatsache eine Vernichtung von tschechischen Eliten und Verstärkung der Germanisierung bedeutete, ist jedoch unbestritten. Sie verursachte auch einen markanten Zuzug von Ausländern – hauptsächlich neuen Adelsgeschlechter in die tschechischen Länder. Die sogenannte *Verneuerte Landesordnung* aus 1627(8) proklamierte die Gleichstellung des Tschechischen mit dem Deutschen, das zur Sprache der Staatsverwaltung, der Kultur, der Wissenschaft und der Armee wurde, bis es erst unter Kaiser Joseph II. in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts als Amts- und Unterrichtssprache eingeführt wurde.

Seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts verlief in ganz Europa der Prozess der Nationalisierung, wofür die Ideen der im Jahre 1789 ausgebrochenen Französischen Revolution von Bedeutung waren und den erst das Ende des 1. Weltkriegs beendete<sup>90</sup>.

Deutsche nationale Emanzipation weckte zunächst der Bedarf an Verteidigung gegen die sich ausdehnende Macht Napoleons, der die Idee des vereinigten Deutschland hervorbrachte. Der baldige Untergang des Heiligen Römischen Reiches bedeutete die Notwendigkeit, neue politische Einrichtungen zu bilden. Es entstand das Österreichische Kaisertum, im dessen Rahmen sich auch die böhmischen Länder weiterentwickelten, und auf dem deutschen Gebiet begannen die Bemühungen Deutschland unter preu ischer Vormacht zu vereinigen.

Die tschechische nationale Bewegung begann etwas später und auch langsamer

---

<sup>88</sup> Beneš, Z. a kol., *Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948*, (Gallery, s.r.o. pro MK ČR), 2002, S. 18.

<sup>89</sup> Dortselbst.

<sup>90</sup> Dortselbst.

als die deutsche. In ihren Anfängen inspirierte sie sich auch gewissermassen ó vor allem im Bereich der Kultur ó von der deutschen, obwohl sie eigentlich in Opposition dazu stand<sup>91</sup>.

Der tschechische Prozess der nationalen Emanzipation wird auf das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts datiert und als šNationale Wiedergeburtö bezeichnet. Ihre erste Aufgabe war es, das Tschechische zu einer modernen Schriftsprache zu bilden, das sich mit dem Deutschen vergleichen kann. Deswegen sind in ihren Anfängen auch zahlreiche Sprachverteidigungen entstanden. Es wurden literarische Werke übersetzt und auch neue geschaffen, wissenschaftliche Zeitschriften herausgegeben und belehrende Gesellschaften gegründet. Von Josef Jungmann, einem der wichtigsten Vertreter der Bewegung, ist auch die Vorstellung formuliert worden, dass šder Begriff der Nation untrennbar mit der Sprache verbunden istö<sup>92</sup>.

Bestimmend für beiden entstehenden Nationen waren die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts, konkret die Revolution 1848, auch šFrühling der Nationenö genannt. Obwohl sowohl tschechische als auch deutsche Politiker an deren Anfang begeistert waren und gemeinsame Ideale fanden, kam es bald zur Auseinandersetzung und Missverständnis. Als die politischen Programme formuliert wurden, zeigte es sich, dass die Vorstellungen der jeweiligen Nationen auseinander gehen. Während die šGro deutsche Lösungö mit Tschechien im Rahmen Deutschlands rechnete, hatten die Tschechen die Idee des föderalisierten Österreichs, in dem sie weiterleben möchten. Diese Entwicklung rief bei den tschechischen Deutschen ein Gefühl der Defensive hervor, lie die bevorstehende šKonfliktgesellschaftö<sup>93</sup> entstehen und bestimmte so die Beziehung der zwei in einem Staat lebenden Nationen. šIn den tschechischen Ländern formierten sich zwei in sich verschlie ende nationale Gesellschaften, deren Nebeneinanderleben ständig konflikter wurdeö<sup>94</sup>. Ihre Entwicklungstendenzen berührten nicht nur den

---

<sup>91</sup> Beneš, Z. a kol., Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948, (Gallery, s.r.o. pro MK ČR), 2002, S. 27.

<sup>92</sup> Koschmal W. - Nekula M. - Rogall J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 186.

<sup>93</sup> Diesen Ausdruck benutzte der tschechische Historiker Jan Křen, dessen Buch denselben Namen trägt.

<sup>94</sup> Beneš, Z. a kol., Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948, (Gallery, s.r.o. pro MK ČR), 2002, S. 28.

politischen sondern auch sozialen, ökonomischen und kulturellen Bereich des Lebens.

Die Zeit des gesteigerten Nationalismus zeichnete sich durch einen allgemeinen Hass und Verachten der anderen Nation aus. Es wurden deswegen manche Versuche unternommen, um die problematische unhaltbare Situation zu lösen. Einer von ihnen stellten die zwischen den Jahren 1880-1898 erschienenen so genannten „Sprachverordnungen“ dar, die den Gebrauch vom Tschechischen und Deutschen als Amtsprachen regulierten. Es handelte sich um ihre Gleichberechtigung, was immer eine Welle der Entrüstung von der deutschen Seite auslöste, weswegen sie nie in Kraft traten. Ein weiterer Versuch waren *die Punktationen* von 1890, mittels derer sollten die nationalen Schwierigkeiten durch eine Verwaltungsverteilung nach dem ethnischen Prinzip gelöst werden. Damit sollte eine Art deutsch-tschechischer Ausgleich realisiert werden, ist jedoch wieder gescheitert. Für einen Erfolg der tschechischen Bemühungen kann die Teilung der Prager Universität im 1882 in eine deutsche und eine tschechische Universität gehalten werden.

Zur Durchsetzung der Ansprüche mangelte es der tschechischen Seite an entscheidender Wirtschaftsmacht, die bis zu den 90er in den Händen der deutschen Bourgeoisie lag. Dies hat sich erst in dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts verändert, in dem sich das tschechische Unternehmen verstärkte und die soziale Struktur der tschechischen Gesellschaft ihre Parameter der einheimischen deutschen anglich und die Wirtschaft wurde so zum politischen Mittel der nationalen Bewegung<sup>95</sup>. Heutzutage wird dieser Zeitraum als „Wirtschaftsnationalismus“ bezeichnet. In der Praxis hie es eine Trennung der Wirtschaft in den tschechischen und deutschen Zweig, wobei Tschechen nur mit Tschechen und Deutsche nur mit Deutschen mitarbeiteten. Zu dieser Zeit wurden Geldanstalten, „nationale Verteidigungsvereine“ usw. auf beiden Seiten gegründet, die einen breiten und einflussreichen Anteil sowohl des tscheschischen als auch des deutschen öffentlichen Lebens bildeten.

---

<sup>95</sup> Beneš, Z. a kol., Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948, (Gallery, s.r.o. pro MK ČR), 2002, S. 31.

Der Wirtschaftsnationalismus betraf jedoch vor allem die mittleren Gesellschaftskreise. So kam es zum Beispiel in den Untergebirgs- und Gebirgsgebieten in dem alltäglichen Leben zur nützlichen Zusammenarbeit<sup>96</sup>.

Die Unruhige Situation der Jahrhundertwende in ganzen Europa mündete in den 1. Weltkrieg, während dessen das Bild der bisherigen deutsch-tschechischen Beziehungen zerstört wurde. Die radikalen deutsch-österreichischen Kräfte führten eine stark antitschechische Politik, die nach einer Umgestaltung Österreich-Ungarns in einen Staat deutschen Charakters strebte, in dem es keinen Platz für eine vollwertige Entwicklung der šnichtdeutschenö Nationen gab<sup>97</sup>. Sie waren auch der Idee des *Mittleuropas* zugeneigt, das einen wirtschaftlichen Staatenbund mit einer führenden Rolle von Deutschland darstellen sollte. Allmählich setzte sich die Idee der šGro deutschen Lösungö durch, nach der alle Deutschen ó also auch österreichische und tschechische ó in einen Staat vereinigt würden.

Der Verlust der *Zentralmächte* brachte jedoch ganz andere Ergebnisse hervor, unter denen die neue Gestaltung Europas und die Entstehung von nationalen Staaten ó zu denen gehörte auch die Tschechoslowakische Republik ó von besonderer Bedeutung waren.

Die Entstehung der *Tschechoslowakischen Republik* am 28. 10. 1918 bedeutete den grö ten Einschnitt in den deutsch-tschechischen Beziehungen seit dem Jahr 1526<sup>98</sup>. Die Tschechen lebten fast 400 Jahre in der šDonaumonarchieö und bis zum 1. Weltkrieg hielten sie sie für eine sinnvolle und vorteilhafte Staatsorganisation, in der sich die tschechische Nation erhalten und weiter entwickeln kann. Die meiste Zeit strebten sie jedoch nach einer gewissen Autonomie in derem Rahmen. Erst als alle diese Bemühungen gescheitert sind griffen sie die Idee auf, einen eigenen Staat zu bilden<sup>99</sup>.

---

<sup>96</sup> Beneš, Z. a kol., Rozumět dějinám. Vývoj česko-německých vztahů na našem území v letech 1848-1948, (Gallery, s.r.o. pro MK ČR), 2002, S. 32.

<sup>97</sup> Derselbe, S.32.

<sup>98</sup> Derselbe, S. 46.

<sup>99</sup> Dortselbst.

Die Beziehung der tschechischen Deutschen zur neu entstandenen Republik war am Anfang eindeutig negativ und auf beiden Seiten überwiegte gegenseitiges Misstrauen. Kurz nach der Entstehung der Tschechoslowakei erklärten die Vertreter der dortigen Deutschen auf ihrem Gebiet vier deutsche Provinzen – Deutschböhmen, Sudetenland, Deutsch-Südmähren und Böhmerwaldgau –, die sich zusammen mit den deutschen Sprachinseln Iglau, Brünn und Ostrau zum Deutschen Österreich meldeten, das ein Teil des geplanten Großen Deutschlands werden sollte. Dieses Ereignis widersprach jedoch dem Friedensvertrag, deswegen wurden die Grenzgebiete mit der Zustimmung der Siegermächte von der tschechoslowakischen Armee besetzt und es wurde hier auch die tschechoslowakische Verwaltung eingerichtet.

Obwohl die Deutschen in der Tschechoslowakei einen Drittel der Bevölkerung bildeten, bekamen sie den Status einer nationalen Minderheit. Es wurde ihnen trotzdem eine begünstigende Stellung angeboten und sie wurden sogar hinzugezogen, an der Regierung teilzunehmen. Alle diese Privilegien hat jedoch die deutsche Repräsentation abgelehnt und setzte ihre negativistische Politik fort. Diese hat sich doch im Verlauf der 20er Jahre in eine aktivistische verändert, was sich durch den Eintritt der deutschen politischen Parteien in die Regierung auswirkte und damit wurde eigentlich Loyalität zur Republik geäußert. Dazu trug wesentlich eine ziemlich günstige Wirtschaftssituation bei, die im Gegenteil zu anderen Ländern in der Tschechoslowakei herrschte und, man kann sagen, auch ein relativ ruhiges Zusammenleben ermöglichte.

Die im Oktober 1929 in den USA ausgebrochene Wirtschaftskrise hat jedoch in ein paar Jahren das Klima in der Republik scharf verändert. Hier verlief sie nämlich langsamer als in Deutschland. In der Zeit ihres Höhepunkts in der Tschechoslowakei war dort unter Hitlers Wirkung schon ein ökonomischer Aufstieg zu sehen. Das war auch der Grund, warum tschechoslowakische Deutsche begannen, das damalige Deutschland für ein Vorbild zu halten und sich daran zu orientieren. Deutsche politische Parteien im Grenzgebiet – vor allem die Deutsche Nationalsozialistische Arbeitspartei (DNSAP), die nah zur Hitlers NSDAP stand, und Deutsche Nationalpartei – fingen an, sich zu radikalisieren. Sie nahmen alldeutsche Idealen an, nach denen alle Deutschen in einem Staat

verbunden werden sollten, das deutsche Volk war für sie anderen Nationen übergeordnet und ganz stark vertraten sie die Meinung des Antisemitismus. Wegen dieser Standpunkte wurden beide Parteien 1933 verboten. Kurz danach entstand jedoch unter der Leitung ihrer damaligen Vertreter eine neue ó Sudetendeutsche Heimatsfront, die sich 1935 in Sudetendeutsche Partei (SdP) umbenannte und zur stärksten Partei in der SR wurde. Sie wurde zu Hitlers Bollwerk, wodurch er seine Anforderungen stellte. Die bekanntesten wurden im 1938 im *Karlsbader Programm* formuliert, wo für Sudetendeutsche ein begrenztes, autonomes deutsches Gebiet mit eigener Verwaltung verlangt wurde.

Obwohl die tschechoslowakische Regierung fast allen Anforderungen von deutscher Seite entgegenkam, war es Hitler zu wenig. So kam es im September 1938 zu dem *Münchener Abkommen*, das eine Abtretung der Sudeten an Deutschland, das faktische Ende der SR und daraus eine Entstehung des sogenannten 2. Republik bedeutete. Die vom *Dritten Reich* besetzten Gebiete mussten etwa 170 000 Personen der tschechischen Bevölkerung verlassen. Im März des folgenden Jahres wurde sie dann von der deutschen Armee besetzt und es wurde *das Protektorat Böhmen und Mähren* gebildet und damit hat sich das deutsch-tschechische Verhältnis wieder verwandelt.

Die Zeit des Protektorats bedeutete für tschechische Bevölkerung einen harten Terror. Die meisten Deutschen bekannten sich zum Besatzungsregime. Sämtliche Macht lag in den Händen der deutschen Organe, die Tschechen wurden als eine šUnterschichtō während die Deutschen als eine privilegierte šÜberschichtō angesehen. Tschechische Einwohner wurden in allen Bereichen des Alltags benachteiligt, die šUnbequemē wurden verhaftet, zum Tode verurteilt, ins Reich für Zwangsarbeiten oder in Konzentrationslager geschickt. Es wurde sogar die so genannte šEndlösungō geplant, die mit der totalen Vernichtung des Tschechischen Volkes rechnet.

Nach dem verlorenen Krieg wandten sich der angesammelte Hass und Widerstand der Tschechen sofort gegen die Deutschen und es kam zur bis zum heute umstrittenen šVertreibungō der deutschen Bevölkerung aus den tschechischen Gebieten nach Deutschland. Die dort seit Jahrhunderten ansässigen deutschen Familien mussten ihre Häuser nur mit geringstem Besitz verlassen. In

der aufgewühlten Atmosphäre kam es - vor allem in der ersten Phase der Aussiedlung, auch šwilde Vertreibungõ genannt - von der tschechischen Seite nicht selten zu unangemessener Brutalität, sogar zu Morden, was die Tschechen als (wenn auch oft ungerechte) Rache vestanden. Bis zum heutigen Tag bleiben die Bene-- - Dekrete, die die Vertreibung legalisiert haben, ein Streitgegenstand. Es wurden gegen 2,6 Millionen Deutsche aus dem tschechischen Gebiet vertrieben.

Im Laufe der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sich die deutsch-tschechische Beziehungen ziemlich verbessert. Die Mitgliedschaft in verschiedensten Organisationen trägt zur vielfältigen gegenseitigen Mitarbeit bei. Obwohl das Unrecht der Vorjahre schon in gro em Maße vergessen wurde, und die moderne Gesellschaft begann, ihre Beziehung von Grund auf wiederaufzubauen, findet man noch heute gewisse Vorurteile auf beiden Seiten.

Zurzeit leben in der Tschechischen Republik etwa 39 000 Deutsche<sup>100</sup>, wobei es sich vornehmlich um die Nachkommen der damaligen Sudetendeutschen handelt.

---

<sup>100</sup> Diese bei der Volkszählung 2001 hervorgegangene Zahl gibt [www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de) an.

### 2.3. Deutsch-tschechischer Sprachkontakt im Laufe der Geschichte

Aus der vorhergehenden historischen Übersicht des jahrhundertelangen deutsch ó tschechischen Zusammenlebens folgt völlig offensichtlich, dass sich beide Nationen lange Zeit in ihrem alltäglichen Leben ständig begegneten. Das lie ñ natürlich einen erheblichen Sprachkontakt entstehen, der beide Sprachen gegenseitig beeinflusst hat.

Das Deutsche und das Tschechische gehören zu einer der wichtigsten Sprachkontaktzonen, nämlich zur slawisch ó germanischen, die weiterhin im Mittelpunkt des Forschungsinteresses steht. In dieser Hinsicht wurden die sprachlichen Einflüsse in verschiedenen Sphären gesucht, was auch schon ihre Wirksamkeit gezeigt hat. Trotzdem sind die Erkenntnisse nicht komplett und höchstwahrscheinlich werden auch unvollständig bleiben. Wie bereits angedeutet wurde, besteht die Schwierigkeit darin, dass der Sprachkontakt primär in der gesprochenen Sprache realisiert wird, das bedeutet in einer spontanen Interaktion. Da uns die ältere Geschichte ñ nur ó schriftliche Zeugnisse erhalten konnte, sind die Sprachwissenschaftler auf Schriftmaterial angewiesen, in dem es eben an dieser Spontanität mangelt und diese Sprachkontakterscheinungen oft bewert vernachlässigt werden. Für das Erforschen ist also die lexikalische Ebene der Sprache wichtig, die sich mit den Entlehnungen im Wortschatz beschäftigt.

Trotzdem stellt der Wortschatz ein Zeugnis von unermesslichem Wert dar, durch den die Sprachwissenschaft mit Hilfe ihres sich weiterhin vervollkommenden Instrumentariums die Zeit der Entlehnung des Wortes bestimmen und sogar durch die Kenntnisse der frühesten Lautentwicklung eine absolute Chronologie zeitlich fernliegender sprachlicher Wandlungen erstellen kann<sup>101</sup>. Er ist ziemlich konservativ, sodass darin auch die gegenwärtig nicht verwendeten Wörter im passiven Wortschatz oder wie schon gesagt in schriftlicher Form erhalten werden. So bleibt er dann in dieser Hinsicht für die

---

<sup>101</sup> Koschmal W. - Nekula M. - Rogall J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 148.

Sprachwissenschaft am deutlichsten fassbar ist und gleichzeitig der wenigste umstrittene Sprachbereich.

Die ältesten deutsch-tschechischen und tschechisch-deutschen Sprachkontakte sind eigentlich älter als beide Sprachen selbst. Bevor sie sich nämlich etablierten, handelte es sich um die Begegnungen zwischen dem Urgermanischen und dem Urslawischen, bzw. um die Wörter, die gegenseitig übernommen worden sind. Sie betrafen fast ausschließlich das Alltagsleben und seine kulturelle Erscheinungen. So zum Beispiel kam wahrscheinlich das urgermanische Wort *\*hlaiba* 'Brot' ins slawische *\*chl b* (tsch. chléb). Ähnlich wurde das urslawische *\*k n dz* (tsch. kn z ó ein Priester), das ein Anteil des Wortschatzes fast aller slawischen Sprachen ist, aus dem germanischen *\*kuninga-* entlehnt<sup>102</sup>. Ein weiteres Beispiel in umgekehrter Richtung ist das aus dem urslawischen *\*plug* ins germanische *pfluoc* übernommene Wort für den Pflug (tsch. pluh)<sup>103</sup>.

Für diesen Zeitraum des frühen Mittelalters waren die Kontakte Böhmens mit Bayern ganz wichtig. Ein Grund dafür war auch die Tatsache, dass sie seit dem 9. Jahrhundert offiziell zu dem Regensburger Bistum gehörten. Infolgedessen sind auch viele Wörter aus dem religiösen Bereich ins Tschechische übernommen worden, wie das tschechische Verb *bi movati*, auf Deutsch *firnen*, oder noch eine ältere Entlehnung aus dem germanischen *fast* ins altschechische *póst*, neutschechisch *p st*<sup>104</sup>. Der bairische Sprachraum vermittelte offenbar auch die Entlehnung des aus dem lateinischen *organa* ins altbairische *\*argan* überleiteten Wortes für tschechisch *varhany*<sup>105</sup>. In seiner ursprünglichen Form hat sich sogar im tschechischen *ezno* (urslawisch *\*Rez no*) der Name für die Stadt Regensburg erhalten<sup>106</sup>.

---

<sup>102</sup> Koschmal W. - Nekula M. - Rogall J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 149.

<sup>103</sup> Dortselbst.

<sup>104</sup> Koschmal W. - Nekula M. - Rogall J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 150.

<sup>105</sup> Dortselbst.

<sup>106</sup> Dortselbst.

Das Deutsche fungierte jedoch auch als Vermittler, durch den Wörter aus dem westeuropäischen Raum in die tschechischen Länder und dann weiter nach Osten übertragen worden sind. Zu diesen gehört z. B. das aus dem Lateinischen *tegula* durch ahd. *ziegala*, mhd. *ziegel* ins Tschechische übernommene Wort *cihla*, auf Deutsch *Ziegel*, oder auch aus dem Lateinischen *molinae* durch ahd. *mulin*, mhd. *müle* ins Tschechische *mlýn*, auf Deutsch *Mühle* und viele andere<sup>107</sup>. Umgekehrt z. B. ist das deutsche Wort 'Grenze' aus dem Altschechischen *granic*, polnisch *granica*, neutschechisch *hranice* entlehnt worden<sup>108</sup>.

Für die Zeit des Hochmittelalters, besonders für das 13. Jahrhundert waren unter anderem zwei Tatsachen von großer Bedeutung, die die Sprache in Böhmen beeinflusst haben. Es waren die durch den Raum des Heiligen Römischen Reichs vermittelten Formen der fortgeschrittenen westlichen Kultur, die vornehmlich für feudale Schichten charakteristisch war, und die schon erwähnte *Šdeutsche*-Kolonisation, dank der in das Land neue Einwohner angekommen sind.

Mit dem Anstieg der Bedeutung des böhmischen Königtums und mit der Entstehung des mächtigen böhmischen Adels veränderte sich die soziale und politische Struktur des Staates. Er begann eine wichtige Rolle in der mitteleuropäischen Politik zu spielen und der Prager königliche Hof wurde zu einem Empfänger der westeuropäischen kulturellen Einwirkungen, die sich vor allem durch die Ritterkultur und durch den Minnesang auszeichnete. Diese übernommene Kultur und auch die damit verbundene neue Lebensweise verbreiteten sich schnell in alle böhmische Adelskreise. Es wurde Mode neugebaute Burgen mit modernen deutschen Namen zu benennen wie z.B. *Turnberk*, *Rofnberk* oder *Pern-tejn*<sup>109</sup>, oder den alten einen neuen deutschen Namen zu geben, z. B. die tschechische Burg *Zvíkov* wurde zu *Klingenberg*<sup>110</sup> umbenannt. Natürlich wurden nicht nur Burgennamen sondern auch Personennamen übernommen, unter denen z. B. *Bed ich* aus dem ursprünglichen deutschen *Friedrich*, aus dem Deutschen *Heinrich* ins Tschechische *Jind ich* oder

<sup>107</sup> Koschmal W. - Nekula M. - Rogall J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 150 – 151.

<sup>108</sup> Derselbe, S 151.

<sup>109</sup> Koschmal W. - Nekula M. - Rogall J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 151.

<sup>110</sup> Dortselbst.

um noch eine ältere Entlehnung handelt es sich bei dem althochdeutschen Namen *Odalrich* (im heutigen Deutschen *Ulrich*), der ins Tschechische als *Oldich* übernommen wurde. Zu den entlehnten deutschen Namen gehört auch der tschechische weibliche Name *Kunhuta*, der aus dem deutschen *Kunigund* entstanden ist. Es sind ins Tschechische auch verschiedene Worte, die im Zusammenhang mit dem Minnesang (z.B. *lútna ŠLaute*; *-alm je ŠSchalmei*) und auch mit dem Umfeld der ritterlichen Kultur (z.B. *hrabie ŠGraf*; *rytie ŠRitter*; *í-e ŠReich*; *turnaj ŠTurnier*) stehen, entlehnt worden.

Einen wichtigen Platz als Sprachvermittler nahm die Literatur ein, deren öffentlicher Vortrag an den adeligen Höfen zu einem Kulturereignis und auch zu einer Form der ständischen Repräsentation wurde. Vom römischen Kaiserhof und auch aus dem niederösterreichischen Gebiet kamen diese Kulturimpulse in die böhmischen Länder. Da in Böhmen bis jetzt keine solche Art von Kultur existierte, sind hier deutsche Wanderdichter aufgenommen worden ó von den bekanntesten waren es *Reinmar von Zweter*, *Ulrich von Etzenbach* oder *Heinrich von Freiberg* ó und man begann in hohen Adelskreisen Literatur nach mittelhochdeutschem Muster zu pflegen. Durch Nachahmung und Umdichtung der deutschen Themen und Gattungen kam es allmählich am Anfang des 14. Jahrhunderts zur Entfaltung einer eigenständigen tschechischen Literatur.

Noch wesentlicher beeinflusste jedoch das tschechische Sprachgebiet die schon obengenannte Kolonisation, die die deutsch-tschechischen Sprachkontakte stark verändert hat. Ging es bis jetzt um einzelne Wörter- oder Kulturentlehnungen aus dem deutschen Raum, entwickelte sich seit dieser Zeit ein intensiver und ständiger Sprachkontakt. Die Einheimischen mussten lernen mit der sich in den neu gegründeten böhmischen Städten und in den Grenzgebieten angesiedelten deutschen Bevölkerungsschicht zusammenzuleben. Dieses führte zu einer massenhaften Entlehnung der deutschen Ausdrücke aus verschiedenen Bereichen des Alltagslebens. Es betraf z.B. das städtische Leben (*krám ŠKrambude*; *mázhaus ŠMa haus*; *rink ŠRing* → *ŠMarkt*) mit dem auch eine neue Bauweise zusammenhing, Stadt- und auch Dorfverwaltung (*purkmistr ŠBürgermeister*; *rathúz ŠRathaus*; *rychtá ŠRichter*), Handwerke (*cech, ŠZeche*; *hokyn ŠHökerin*; *malé ŠMaler*) oder Rohstoffförderung (*hamr ŠHammer*;

*halda* Š*Halde*→, *-achta* Š*Schacht*→)<sup>111</sup>. Diese Beeinflussung wirkte natürlich ó wenn auch in geringerem Maße ó ebenfalls in umgekehrter Richtung. Damit wurden auch die Gründe des tschechisch-deutschen Bilingualismus gelegt, der beide Sprachen für lange Jahrhunderte beeinflusste.

Das ganze Mittelalter kennzeichnete sich durch die Verwendung des Lateinischen als Schriftsprache. Es wurde im Kreis der Gebildeten, der Kurie, des kaiserlichen Hofes und dessen Verwaltung gepflegt. So blieb das Tschechische und das Deutsche hauptsächlich die Sprache der bäuerlichen Bevölkerung, die in der gesprochenen Form verschiedener regionaler Varianten existierte. Erst in der Spätphase des Mittelalters kam es unter der Wirkung von *Jan Hus* zur ersten Blüte der tschechischen Sprache, die jedoch ab den Hussitenkriegen und dann vor allem später im Rahmen der Gegenreformation nach dem Dreißigjährigen Krieg unterdrückt und für eine gewissermaßen ketzerische Sprache gehalten wurde. Seit der Zeit begann sich das Deutsche zu emanzipieren und setzte sich allmählich durch. Die *Verneuerte Landesordnung* aus 1627(8) machte es mit dem Tschechischen gleichberechtigt, dank des politischen Drucks hat jedoch die deutsche Sprache die Oberhand gewonnen.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts erschienen Bemühungen, das Deutsche als gemeinsame einheitliche Sprache des Habsburgischen Staatenbundes einzuführen. In dessen 2. Hälfte wurde sie zur Amts- und Unterrichtssprache. Es ist jedoch nicht gelungen, die Verwendung des Tschechischen zu vermeiden, vor allem nach dem Verlust der deutschsprachigen schlesischen Gebiete in den Schlesischen Kriegen, nach dem die einheimische tschechischsprachige Bevölkerung prozentuelle Überlegenheit gewann.

Gegen die erzwungene Zweisprachigkeit, bei der das Tschechische stark benachteiligt wurde, regte sich auf der tschechischen Seite im 19. Jahrhundert immer größerer Widerstand. Sie verlangte mehr politische Mitbestimmung und Anerkennung der Sprache. Führende Persönlichkeiten der nationalen Wiedergeburt haben die tschechische Sprache wieder zu einer Blüte gebracht. Es erhob sich jeweilig eine Welle des sprachreinigenden *Purismus*, die sich gegen die

---

<sup>111</sup> Koschmal, W. – Nekula, M. – Rogall, J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 152.

in der einheimischen Sprache beinhalteten zahlreichen Germanismen wandte. Die Vertreter der Bewegung versuchten, neue tschechische Benennungen für vorhandene deutsche Lehnwörter zu erfinden, wobei die neuen Wörter in großen Massen durch deren Übersetzung aus dem Deutschen gebildet worden sind, es betraf z. B. die Nomenklatorsysteme einiger wissenschaftlichen Disziplinen, die nach dem Vorbild der derzeit maßgebenden deutschen Terminologie für das Tschechische adaptiert wurden<sup>112</sup>. Die Anzahl der deutschen Lehnwörter im Tschechischen wurde dadurch stark vermindert, trotzdem sind viele – vornehmlich in der gesprochenen Sprache – in ihrem Wortschatz erhalten geblieben.

Von da ab gingen beide Sprachen ihre eigenen Wege der eigenständigen Entwicklung, ohne einander wesentlich zu beeinflussen. Obwohl sie weiterhin nebeneinander existierten und das Deutsche immer eine wichtige Rolle spielte – so z. B. kam es in den Werken der Prager deutschen Literatur aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts sogar noch zu seiner Blütezeit – vor allem seit den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts, als das tschechische Schulwesen endgültig ausgebaut und die Prager Universität in eine deutsche und eine tschechische getrennt wurde, gingen die Sprecher beider Sprachen und damit selbstverständlich auch ihre Sprachkontakte auseinander und der tschechisch-deutsche Bilingualismus begann nach und nach verlorenzugehen.

---

<sup>112</sup> <http://www.phil.muni.cz/german/mediaev/histsem/dt-ts-ch-HS.htm>

## 2.4. Der Einfluss und die Auswirkung der deutschen Sprache auf das Tschechische

Bei dem jahrhundertelangen Zusammenleben der beiden betrachteten Nationen kam es im Laufe der Zeit wie gesagt zu einem lebhaften Sprachkontakt, der beide Sprachen gegenseitig beeinflusste. Der Einfluss des Deutschen auf das Tschechische (aber auch auf andere vor allem westslawische Sprachen) war viel intensiver und scheint eindeutig dauerhafter zu sein. Davon zeugt vornehmlich das Maß der bis heute verwendeten aus der jeweiligen Sprache entlehnten Wörter, deren Anzahl im Tschechischen – obwohl nicht unbedingt in der Schriftsprache – immer noch ziemlich markant ist, während in der umgekehrten Richtung das nicht der Fall ist. Der Grund dafür war auch die Tatsache, dass die deutsche Umgebung – wenn auch manchmal in der Funktion des Vermittlers – die kulturellen, sozialen oder technischen Impulse brachte, wobei die tschechische eher in der Position eines Empfängers stand.

Der verschiedenen Theorien nach lässt sich die Auswirkung der deutschen Sprache auf die tschechische in mehreren Bereichen der Sprache erkennen. Manche, vor allem im Bereich der Grammatik oder Phonologie, sind jedoch eher umstritten.

Was das phonologische System betrifft, wird z.B. die tschechische auf die ersten Wortsilbe gelegte Betonung (was zusammen mit dem Slowakischen und Sorbischen unter den slawischen Sprachen eine Ausnahme ist) mit dem Deutschen in Verbindung gebracht. Eine vollständige Übereinstimmung gibt es jedoch in diesem Falle doch nicht, da obwohl die Betonung im Deutschen in der Regel auf der ersten Wortsilbe steht, diese nicht ausschließlich betont wird. Um eine weitere Ähnlichkeit mit dem Deutschen handelt es sich bei der Diphtongierung von  $ú > ou$  und  $ý > ej$  (im Deutschen sind jedoch  $au$  und  $ei$  entstanden) und Monophthongierung von  $ie > í$  und  $uo > ú$ <sup>113</sup>.

---

<sup>113</sup> uni-tuebingen.de/tilman.berger/Publikationen/BergerBremen.pdf, S. 20

Im Gegensatz dazu weist das System der tschechischen Modalverben unbestritten auf die Auswirkung des Deutschen hin. Außer dem ursprünglichen echten tschechischen Modalverb *šmociō* (*können*) sind weitere Modalverben entweder aus dem Deutschen entlehnt (aus dem Deutschen *müezen* *ó müssen* ins Tschechische *musiti* *ó muset* der aus deutschem *durfen* *ó dürfen* ins tschechische *drbiti*, dessen Verwendung jedoch noch im 14. Jahrhundert außer Gebrauch kam)<sup>114</sup> oder durch eine Bedeutung anderer Verben teilweise erweitert worden sind (aus dem Deutschen *haben*/tschechisch *šmítō* entstand tschechisches *sollen*/tschechisch ebenso *šmítō* oder ähnlich aus dem deutschen *wagen*/tschechisch *sm t* entstand das tschechische *dürfen*/tschechisch *sm t*)<sup>115</sup>.

Obwohl die syntaktischen Strukturen fremden Einflüssen kaum zugänglich sind, gibt es Beweise, die die Auswirkung einer Fremdsprache auf die Muttersprache bezeugen können. Ein Beispiel dafür kann die Tatsache sein, dass die finite Verbform in der tschechischen Schriftsprache zur Zeit der nationalen Wiedergeburt oft am Satzende stand, im Unterschied zu ihrer heutigen Stellungsfreiheit. Das kann dem Einfluss des Lateins und zum Teil auch des Deutschen zugeschrieben werden, dessen Verbformen eine feste Stellung im Satz haben.

Ein weiterer bedeutender von einer Fremdsprache gewissermaßen beeinflussbarer Bereich der Sprache ist die Wortbildungsebene. Bei einigen Typen der tschechischen Komposita ist der Einfluss des Deutschen nachweisbar zu erkennen. Schon an den altschechischen Adjektivkomposita konnte sich das deutsche Wortbildungsmuster auswirken, wie bei solchen des Typs *lobenswert* tschechisch *šchwályhodnýō*, bei denen das vordere Glied in genitivischer Form steht (*chvála šLobō*, davon Genitiv *chvály*). Dieser Typ der Kompositabildung wird dann immer häufiger benutzt bis zum 19. Jahrhundert, wann er sich davon allmählich löst und es entstehen Komposita, die nicht mehr auf die genaue deutsche Vorlage zurückgehen (z.B. *lásyplný Šiebevoll*)<sup>116</sup>. Die die Ähnlichkeit ausdrückenden Zusammensetzungen vom Typ *sn hobílý Šchneewei* ÷ die in der

<sup>114</sup> Koschmal, W. – Nekula, M. – Rogall, J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 153.

<sup>115</sup> uni-tuebingen.de/tilman.berger/Publikationen/BergerBremen.pdf, S. 17.

<sup>116</sup> Koschmal, W. – Nekula, M. – Rogall, J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 153.

Zeit vor der nationalen Wiedergeburt erschienen, haben jedoch keine solche Blüte erlebt und die meisten sind im Gegenteil seither untergegangen. Zu dieser Gruppe gehören z.B. Adjektivkomposita wie *ocelomodrý Štahlblau*÷ oder *vínozelený Šveingrün*÷.<sup>117</sup> Ein weiterer Typ der nach dem deutschen Muster gebildeten Zusammensetzungen, dessen Zahl zur selben Zeit zugenommen hat, waren die Substantivkomposita wie *velkom sto ŠGro stadt*÷.<sup>118</sup> Obwohl solche Arten der Kompositabildung von Puristen zunächst abgelehnt wurden, blieben sie doch bis zu den heutigen Tagen ein unteilbarer Bestandteil des tschechischen Wortbildungssystems. Einen klaren Beweis von dem Einfluss der deutschen Sprache auf die tschechische Wortbildung stellt die Bildung der Grundzahlwörter von 21 bis 99 dar. Diese werden nämlich durch genaue Nachahmung des deutschen Musters gebildet<sup>119</sup>. Es handelt sich um den Typ *jed(e)nadvacet Šeinundzwanzig*÷, wo der Einer vor den Zehner gestellt wird neben der anderen möglichen Form *dvacet jedna Šwanzig eins*÷.

Die breiteste und den Einfluss des Deutschen auf das Tschechische am besten bezeugende Gruppe stellen allerdings die Entlehnungen dar. Wie schon oben erwähnt fallen unter die ältesten die Benennungen aus dem kirchlichen Umfeld (*Altar/oltá* , *Kloster/klá-ter*, *Mönch/mnich*, *Psalm/falm* usw.) Später wurden zahlreiche Begriffe aus dem Gebiet der höfischen bzw. ritterlichen Kultur übernommen (*Ritter/rytí* , *Turnier/turnaj*, *Lehen/léno*, *ors*, *ros/o* archaisch, heute *Pferd/k* usw.), mit ihrem Niedergang sind jedoch die meisten Entlehnungen entweder verschwunden oder die erhaltenen wurden zu Archaismen gegebenenfalls zu historischen Begriffen. Die Welle der mittelalterlichen deutschen Kolonisation griff in den Bereich des Alltagslebens ein, namentlich das städtische aber auch das dörfliche Leben mit ihren sozialen Strukturen und Verwaltungen, Handwerke, das Bauwesen und die Wohnkultur oder auch der Ackerbau. Aus allen diesen Bereichen wurden auch neue Wörter aus dem die Neuigkeiten hervorbringenden Deutschen übernommen, unter anderem mhd. *Burg(e)meister* Š*Bürgermeister*÷*purkmistr*, mhd. *rinc* Š*Platz*÷*rynek*, mhd. *rihter* Š*Richter*÷*rychtá* , mhd. *ziegel* Š*Ziegel*/*cihla* usw. Wie die Lehnwörter

<sup>117</sup> Koschmal, W. – Nekula, M. – Rogall, J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 153.

<sup>118</sup> Derselbe, S. 154.

<sup>119</sup> Dortselbst.

fortlaufend integriert wurden, kam es vereinzelt auch zur Entstehung der Hybridbildungen, beispielsweise *nádhera*, *Herrlichkeit*÷ mhd. *überherre*, wo das deutsche Präfix *Šiber*÷ einfach mit dem tschechischen *Šnad*÷ ersetzt wurde, so sicher ist es jedoch nicht bei dem Wort *vánoce* *ŠWeihnachten*, wo *ónoce* dem deutschen *ónachten* entspricht, bei *vá-* handelt es sich etwa um eine dialektische Realisierung des neuen Diphthongs (im Bairischen das alte *ei* > *a*, auch Analogie bei dem neuen Diphthong mhd. *wih-*)<sup>120</sup>. Während der sprachenreinigenden Purismus-Bewegung hat man versucht die entlehnten verbreiteten Germanismen zu vermeiden und die reine tschechische Sprache zu bewahren, trotzdem ist man den Einfluss des Deutschen nicht losgeworden, da beispielsweise viele Wörter durch einfache Übersetzungen aus dem Deutschen ersetzt wurden. Aus der neueren Zeit kommt das Wort *mrakodrap* *ŠWolkenkratzer*÷, dessen Ursprung auf das Englische *Škyscraper*÷ zurückgeführt wird, obwohl seine Bildung wörtlich besser dem deutschen *šWolkenō* tsch. *mrak* als dem englischen *Šky*÷, dt. *ŠHimmel*÷, tsch. *obloha* entspricht<sup>121</sup>.

Bei solchem langzeitigen mündlichen Kontakt, wie es bei dem Deutschen und dem Tschechischen der Fall war, wurden nicht nur einzelne Wörter sondern auch eine Menge von syntaktischen Wendungen (wie z.B. *to je k dostání Šlas ist zu bekommen*÷, *není tomu tak Šdem ist nicht so*÷) und noch mehr Phraseologismen (wie *d lat kyselý obli ej Šein saures Gesicht machen*÷, *hrát v-emi barvami Šn allen Farben spielen*÷, *ned lat si z toho nic Šsich nichts daraus machen*÷ oder *po zuby ozbrojený Šbis auf die Zähne bewaffnet*÷ und viele andere)<sup>122</sup> ins Tschechische übernommen, die noch heute in der alltäglichen Konversation verwendet werden.

Manche der entlehnten bis zu heutigen Tagen im Tschechischen erhaltenen und noch lebendigen Germanismen deutet auf den Einfluss des Bairischen hin (z.B. *flétna* *ŠFlöte*÷, *knedlík* *ŠKnödel*÷, *foch* *ŠFach*÷, *purkrabí* *ŠBurggraf*÷, *k-efť* *ŠGeschäft*÷ u.a.)<sup>123</sup>. Einige der älteren und schon phonetisch und morphologisch völlig assimilierten Lehnwörter werden nicht mehr für Entlehnungen gehalten,

<sup>120</sup> <http://www.phil.muni.cz/german/mediaev/histsem/dt-ts-ch-HS.htm>

<sup>121</sup> Dortselbst.

<sup>122</sup> Koschmal, W. – Nekula, M. – Rogall, J. (Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 154.

<sup>123</sup> <http://www.phil.muni.cz/german/mediaev/histsem/dt-ts-ch-HS.htm>

und sind fest im tschechischen Wortschatz verankert ebenso wie viele der neueren vor allem in der puristischen Bewegung abgelehnten Germanismen, die zwar auch zu dem Wortschatz gehören, allerdings eher an seinem Rande stehen und in der Umgangssprache benutzt werden (*for-us* Š*Vorschuss*↔; *prajcovat* Š*preizen*↔), sehr oft mit einer pejorativen Färbung (*hajzl* Š*Häusel*↔; *mord* Š*Mord*↔; *ksicht* Š*Gesicht*↔ usw.)<sup>124</sup>.

---

<sup>124</sup> Koschmal, W. – Nekula, M. – Rogall, J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 154.

## 2.5. Der Einfluss und die Auswirkung der tschechischen Sprache auf das Deutsche

Das Tschechische wirkte sich auf dem Deutschen erkennbar weniger aus, als es in der gerade behandelten Gegenrichtung der Fall war. Doch gibt es Fälle, die auf die Beeinflussung der tschechischen Sprache auf die deutsche hinweisen. So sollte beispielsweise das analytische Futur im Deutschen (werden + Infinitiv) unter dem Einfluss des Tschechischen herausgebildet worden sein<sup>125</sup>. Obwohl es möglicherweise im Laufe des langzeitigen Zusammenlebens zu mehreren solchen Erscheinungen kommen mochte, die eigentlich einzigen uns bis zur Gegenwart erhaltenen Zeugen dieses Sprachkontakts bleiben hauptsächlich die Lehnwörter, die sich in mehrere Bereichen einteilen lassen.

Ganz wichtig war der Bereich der Handelssprache. Durch einen alten entlang der Linie Regensburg ó Prag ó Krakau Kiew führenden Handelsweg kamen wahrscheinlich in den deutschsprachigen Raum manche Benennungen des dort bisher unbekanntes Handelsgutes. Darunter sind einige Bezeichnungen für Pelztiere deren Formen aus dem Tschechischen ins Deutsche entlehnt wurden, von Bedeutung, so z.B. tsch. *Šysel*÷ ins dt. *Šiesel*÷, tsch., russisch, polnisch *Šobol*÷ ins dt. *Šobel*÷, wohl schon aus dem Altslawischen *Šhom stor*÷ (tsch. jetzt *Šk e ek*÷) entstand dt. *ŠHamster*÷. Das Tschechische vermittelte dann auch einige aus anderen slawischen Sprachen stammende ins Deutsche entlehnte Bezeichnungen z.B. aus dem Russischen durch tsch. *Šobr*÷ ins dt. *ŠBieber*÷, aus dem Slowenischen durch tsch. *Šplch*÷ ins dt. *ŠBilch*÷, aus dem Sorbischen bzw. Ukrainischen durch tsch. *Šnorek*÷ ins dt. *ŠVerz*÷ usw<sup>126</sup>. Da die slawischen Sprachen zu der Zeit der frühesten Entlehnungen noch nicht so stark differenziert waren, unterscheiden sich ab und zu die Angaben über die Herkunft einiger Worte.

Eine nicht weniger bedeutende mit dem Fernhandelsbereich ziemlich zusammenhängende Sphäre stellt das Fuhrwesen dar. So wurde z.B. aus dem

---

<sup>125</sup> <http://www.phil.muni.cz/german/mediaev/histsem/dt-tsch-HS.htm>

<sup>126</sup> Dortselbst.

Tschechischen (oder Polnischen) tsch. arch. *Školesa*÷ deutsches *ŠKalesche*÷ aus tsch. (oder sorbisch) *Šbi* ÷ entstand dt. *ŠPeitsche*÷, wahrscheinlich auch tsch. *Špráv*÷ wurde ins Deutsche als *ŠPrahm*÷ übernommen<sup>127</sup>.

Auch einige Bezeichnungen für Speisen sind aus dem Tschechischen ins Deutsche übernommen worden, auch wenn sie ó bis auf ein paar Ausnahmen ó meistens eher auf dem betreffenden regionalen Niveau des Kontaktgebietes geblieben sind. Ebenfalls in diesem Bereich gilt es, dass die Herkunftssprache nicht ausschlie ÷lich zu bestimmen ist. Aus dem Tschechischen *Šmetana*÷ wurde das österreiche *ŠSchmetten*÷, dt. *ŠRahm*÷, ebenso österr. *ŠPowidel*÷, dt. *ŠPflaumenmus*÷ wurde aus tsch. *Špovidla*÷ oder österr. *ŠKolatsche*÷ aus tsch. *Školá* ÷, dt. *ŠKuchen*÷ übernommen, die deutsche Bezeichnung für eine Heilpflanze *ŠZiesel*÷ stammt wahrscheinlich aus dem tschechischen *Š istec*÷ usw. Vielleicht aus dem Tschechischen wurde auch eine Variante für *ŠPreiselbeere*÷ entlehnt und zwar *ŠBrunschnitze*÷ tsch. *Šbrusinka*÷<sup>128</sup>.

Eine besondere Gruppe der aus dem Tschechischen ins Deutsche entlehnten Wörter bilden diejenigen, die zu der Zeit der Hussitenkriege übernommen wurden, und nämlich in dem Sinne, dass sie sich fast ausschlie ÷lich auf das Militärwesen beziehen. Gleichzeitig geht es um einen Bereich, den man zeitlich ziemlich genau bestimmen kann ó was bei der meisten Entlehnungen nicht der Fall ist ó, und zwar die Zeitspanne zwischen den 20er und 30er Jahren des 15. Jahrhunderts. Es gingen ins Deutsche Ausdrücke wie *ŠLebke*÷ ó eine Art von Helm, tsch. *Šebka*÷, *ŠTesak*÷ ein langer, breiter Dolch tsch. *Šesák*÷ oder *ŠWätschke*÷ für Geldbeutel, tsch. *Švá ek*÷ über, wobei sie jedoch nur zeitlich begrenzt und nicht weiter verwendet wurden. Das gilt nicht für die Wörter *ŠHuffnitze/Haufnitz*÷ heute dt. *ŠHaubitze*÷, tsch. *Šhoufnice*÷ und vor allem *ŠPistole*÷, die zuerst aus dem altschechischen *Špí- ala*÷, heute tsch. *Špí- ala*÷, dt. *ŠPfeife*÷ als ein Begriff für eine kurze Handfeuerwaffe wie *Špischaln/pischczaln*÷ entlehnt wurde, daraus entstand jedoch im 16. Jahrhundert das frz. *ŠPistole*÷ und in dieser Form wurde es wieder sowohl ins Deutsche als auch ins Tschechische zurückentlehnt<sup>129</sup>. So mag auch das Wort *ŠTrabant*÷, altsch. *Šlřabant*÷ im

<sup>127</sup> <http://www.phil.muni.cz/german/mediaev/histsem/dt-tsch-HS.htm>

<sup>128</sup> Dortselbst.

<sup>129</sup> Dortselbst.

Tschechischen sein Ursprung haben, in der ursprünglichen Bedeutung von Fu soldat oder ein Begleiter eines Adligen, heute tsch. *Štráb*<sup>130</sup>.

Mit der Entstehung eines neuen Gesellschaftstanzes *Špolka* in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Tschechien kam auch zum deutschen Wortschatz (sowohl auch zu denen anderer Sprachen) ein neues Wort hinzu. *Špolka* in der tschechischen Bedeutung *Šlie Polin* wurde den von Russland unterdrückten Polen gewidmet<sup>131</sup>.

Aus dem Tschechischen stammt auch das Wort *ŠRobot/Roboter*, dessen ursprüngliche Bedeutung die schwere Arbeit oder Frohnarbeit war und schon im Mittelalter benutzt wurde. Daraus entstand auch das Verb *Šroboten/roboten*, tsch. *Šrobotovat*. In der Neuzeit ging von dieser Bedeutung der wichtige tschechische Schriftsteller Karel Čapek aus, dessen Bruder das Wort *ŠRoboter*, tsch. *Šrobot* im Sinne eines die menschliche Arbeit ausübenden Maschinenmenschen, bzw. Automaten erdachte. Čapek benutzte den neuen Ausdruck in dem Namen seines Dramas *ŠRURŮ*<sup>132</sup>.

Es wurden in der vorangehenden Übersicht natürlich nicht alle Lehnwörter tschechischer Abstammung betrachtet, ihre Anzahl ist jedoch so gering, dass an dieser Stelle alle, wie sie in den Wörterbüchern und in der Fachliteratur vorkommen, genannt werden können: *ätsch* (Empfindungswort), *Baude, Dudei/Dudelsack, Halunke, Haubitze, Kalesche, Kolatsche, Kretscham, Petschaft, Pistole, Polka, Prahm, Prahme, Preiselbeere, Quarz, roboten, Scharwenzel, Schmetten, Schöps, Tesching* (eine in der Stadt Třinec hergestellte Waffe) *Tornister, Trabant, Trappe, Tuchent, verquasen, Zeisig, Ziesel, Ziest, Zobel*. Es gibt möglicherweise noch mehrere, an der Aufzählung sieht man allerdings, dass es sich eher um Wörter handelt, die entweder schon veraltet und nicht mehr im Verbrauch sind, oder nur in einigen Regionen benutzt werden, sich also auf bestimmte Zeiträume und Gebiete beziehen. Es gibt kaum solche, die im ganzen deutschsprachigen Raum noch in den heutigen Tagen im Hochdeutschen benutzt werden.

---

<sup>130</sup> <http://www.phil.muni.cz/german/mediaev/histsem/dt-tsch-HS.htm>.

<sup>131</sup> Dortselbst.

<sup>132</sup> Dortselbst.

## 2.6. Der tschechisch ó deutsche Bilinguismus

Seit dem 13. bis zum ersten Viertel des 20. Jahrhundert stellte der tschechisch-deutscher Bilinguismus ein ganz bemerkenswertes Phänomen dar. Man muss es allerdings als eine sich ständig verändernde Erscheinung verstehen, die durch einige Aspekte bestimmt wurde.

Hauptsächlich spielt da der Aspekt des Individualismus eine besonders wichtige Rolle. Die Fähigkeit bilingual zu sein, also zwei Sprachen in unterschiedlichem Ma ß benutzen zu können, hängt nämlich hauptsächlich von einem Individuum ab. Blo es Nebeneinanderstehen von zwei Sprachen auf demselben Gebiet muss nicht unbedingt auch Bilinguismus oder nicht einmal einen Sprachkontakt der jeweiligen Sprachen bedeuten<sup>133</sup>. Die Zweisprachigkeit entsteht also in jeder neuen Generation und in jedem Einzelnen<sup>134</sup>.

Nicht weniger wichtig ist der soziale Aspekt. Der tschechisch ó deutscher Bilinguismus wurde auch durch die soziale Stellung geprägt. In den Adelskreisen oder unter den hohen Beamten wurde das Deutsche benutzt. Dies beanspruchte von den Tschechen die Kenntnis der deutschen Sprache. Ebenfalls war sich die tschechische Intelligenz am Anfang des 20. Jahrhunderts dessen bewu t, da ß das Deutsche ein breiteres Durchsetzen in der Gesellschaft und auch z.B. das Studium im Ausland ermöglichte. Umgekehrt war in den deutschen Handels- oder Arztfamilien das Kenntnis des Tschechischen vorteilhaft.

Es erhebt sich die Frage inwiefern der tschechisch ó deutsche bzw. deutsch-tschechische Bilinguismus ein richtiger, sogenannter *Šroller Bilinguismus*÷ war. Umstritten ist es z.B. im Falle des sogenannten *ŠKücheldeutschen*÷, das Dienstmädchen in Wiener und Prager Familien sprachen, und des *ŠKüchelböhmischen*÷, das umgekehrt deutschsprachige Familien zur Kommunikation mit tschechischem Personal verwendeten. Häufig handelte es sich um eine eher deformierte Form der Fremdsprache.

---

<sup>133</sup> Koschmal, W. – Nekula, M. – Rogall, J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 209.

<sup>134</sup> Dortselbst.

Der soziale Aspekt hat eben am Ende des 19. Jahrhunderts zum Niedergang des tschechisch ó deutschen Bilinguismus beigetragen. Mit dem Anstieg des Nationalismus hat man die Motivation verloren, eine andere Sprache zu erlernen. Die nationalen Werte wurden vor allen anderen bevorzugt, auch wenn sie in anderen Hinsichten keine Vorteile leisten konnten. So zogen die Tschechen beispielsweise nach der Trennung der Prager Universität vor, an der tschechischen Prager Universität zu studieren, obwohl sie zu der Zeit keine solche qualitative Ausbildung wie die deutsche anbieten konnte<sup>135</sup>.

Die Veränderlichkeit des tschechisch-deutschen Bilinguismus bezeugt ebenso die Tatsache, dass dessen Träger aus verschiedenen Regionen stammen. Damit hängt natürlich auch der Anteil der Deutschen und der Tschechen in der jeweiligen Region und die Intensität ihres Sprachkontakts zusammen. Die deutschen Dialekte in Nordböhmen und Nordmähren zählt man zu den mitteldeutschen, die süd-, westböhmisches und südmährisches zu den oberdeutschen, wobei Nordmähren durch polnische, Südmähren durch niederösterreichische (vor allem Wiener) und Südmähren zumindest bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts durch bairische Dialekte geprägt wird<sup>136</sup>. Während in Prag bis zu dem Jahr 1620 hauptsächlich Ansiedler aus Norddeutschland, vor allem aus Sachsen, lebten, waren es nach diesem Jahr meistens die aus dem deutschsprachigen Süden.

Gleichfalls hat sich die Norm des Deutschen verändert. Hätte man nach der Durchsetzung des Deutschen statt des Lateinischen in der schriftlichen Form die sächsische Norm gebraucht, hat man sich im Laufe des 19. Jahrhunderts an der österreichischen Variante des Deutschen orientiert. Im 20. Jahrhundert sind da die das deutsche Deutsch unifizierenden Tendenzen zu sehen.

Auch in kleineren Gruppen lassen sich die Erscheinungen des tschechisch-deutschen Bilingualismus beobachten, die ebenfalls für große Gruppen charakteristisch sind. Der tschechische Sprachwissenschaftler Marek Nekula hat diese Erscheinungen an Franz Kafkas Familie untersucht, wo der

---

<sup>135</sup> Koschmal, W. – Nekula, M. – Rogall, J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 210.

<sup>136</sup> Derselbe, S. 211.

Vater ein tschechischer Jude und die Mutter eine deutsche Jüdin waren. Auch wenn die Familie sprachlich vorwiegend am Deutschen orientiert war, konnte man doch auch tschechisch<sup>137</sup>. Als Quelle für die Forschung diente vornehmlich ihre persönliche Korrespondenz.

In den Briefen erscheinen verschiedene orthographische Besonderheiten, umgangssprachliche und regionale Merkmale oder Schwankungen<sup>138</sup>. Zu den durch das Tschechische beeinflussten Erscheinungen gehören beispielsweise Änderung der Aussprache bei einigen Wörtern (z.B. *Škanape*÷ kurz ausgesprochen), Verwechslung von *Škönnen*÷ und *Škennen*÷ oder von Artikeln bei Substantiven, bzw. ihr Auslassen, häufigere Verwendung von Deminutiven<sup>139</sup>. Ähnlich wie im Tschechischen werden manchmal auch Subjekte ausgelassen (*Šdiese Woche werde trachten*÷<sup>140</sup>), es kommt auch zur Verschiebung der Wortbedeutung (*die Möbel überstellen* anstatt *umstellen* oder *Š4 Wochen was wir hier sind*÷ anstatt *wo*)<sup>141</sup>. Die genannten Erscheinungen seien jedoch nicht das Ergebnis der direkten Interferenz von dem Tschechischen und dem Deutschen, sondern das Ergebnis der langzeitigen Wirkung des Tschechischen auf das Deutsche durch die bilingualen tschechischen Sprecher, die ihre sprachliche Angewohnheiten auf das Deutsche übertrugen<sup>142</sup>.

An der Korrespondenz von Franz Kafkas Mutter kann man sehen, dass obwohl die Sprachkenntnis der gesprochenen Sprache auf einer hohen Niveau sein konnte, häufig Fehler in der Orthographie vorkamen. Probleme machte beispielsweise das Schreiben von den palatalisierten Konsonanten , , in den spezifischen Positionen vor *óe* und *ói* im Tschechischen (*Ha i ka* anstatt *Hani ka*) oder von tschechischem *Šv*÷, wofür das deutsche Graphem *Šw*÷ verwendet wurde (*bratrowy* anstatt *bratrovy*)<sup>143</sup>.

---

<sup>137</sup> Koschmal, W. – Nekula, M. – Rogall, J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 212.

<sup>138</sup> Derselbe, S. 213.

<sup>139</sup> Derselbe, S. 214.

<sup>140</sup> Dortselbst.

<sup>141</sup> Dortselbst.

<sup>142</sup> Koschmal, W. – Nekula, M. – Rogall, J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 214.

<sup>143</sup> Derselbe, S. 215.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert tritt der tschechisch-deutsche Bilinguismus allmählich zurück, was natürlich im Zusammenhang mit der Abnahme von der deutschsprachigen Bevölkerung steht. Doch kann man nicht sagen, dass er nach dem Jahr 1945 völlig verschwunden ist. In der Tschechischen Republik gibt es ständig eine deutsche Minderheit, die mehr oder weniger bilingual ist ó vor allem ihre älteren Angehörigen ó wobei bei der jüngeren und mittleren Generation die tschechische Sprache dominiert, auf der anderen Seite ist das die in den deutschsprachigen Länder lebende tschechische Minderheit (45 000 in Deutschland, 20 000 in Österreich und 9 000 in der Schweiz<sup>144</sup>), bei der im Gegenteil das Deutsche überwiegt, dazu können noch die dorthin für die Arbeit reisenden Tschechen sowie die hierzulande arbeitenden Deutschen gezählt werden. Nach dem Jahre 1989 haben sich wie gesagt die tschechisch-deutschen Beziehungen ziemlich verbessert, die deutsche Sprache steht jedoch immer mehr im Hintegrund hinter dem Englischen. So existiert der tschechisch ó deutsche Bilinguismus zurzeit vornehmlich auf der Familien-, individuellen gegebenenfalls professionellen Niveau<sup>145</sup>.

---

<sup>144</sup>Koschmal, W. – Nekula, M. – Rogall, J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001, S. 216.

<sup>145</sup> Derselbe, S 217.

## **3. Kapitel: Die Forschung**

### **3.1 Methodenkonstruktion**

Bevor die Forschung selbst anfangen konnte, war es natürlich nötig, eine methodologische Basis festzulegen, also sich die Methoden auszuwählen mit deren Hilfe die Forschung durchgeführt wird. Um die Wirkung des Tschechischen auf das Deutsche der in der Tschechischen Republik langfristig lebenden deutschen Muttersprachler zu erforschen, schienen die Methoden der Soziolinguistik am besten geeignet zu sein.

Ursprünglich sollte die Forschung in zwei Phasen geteilt werden, wobei die erste in einer Auswertung der an die deutschen Muttersprachler verteilten Fragebögen und die andere in einer Auswertung aufgenommener gesteuerter soziologischer Interviews bestand. Im Verlauf der Forschung hat sich jedoch gezeigt, dass es vernünftiger ist, auf die zweite Phase zu verzichten. Die Ergebnisse der Forschung gründen sich auf die beantworteten Fragebögen, deren Vorteil meiner Meinung nach darin liegt, dass man in einer relativ kurzen Zeit ziemlich viele Daten erheben kann.

### **3.2 Der Fragebogen**

Als man sich über die Methoden klar war, trat man zur Zusammenstellung des Fragebogens. Er ist nicht zu lang und zu kompliziert gemacht worden, da man auch in Betracht ziehen muss, dass ein längerer und viel Zeit beanspruchender einige Probanden abschrecken könnte. Gleichzeitig sind die so gewonnenen Daten greifbarer und man kann sie besser verarbeiten. Es wurden also sowohl einfache und direkte als auch solche Fragen gestellt, wo man freien Raum für eine Antwort bekam. Die Fragen betrafen vornehmlich sprachliche Einflüsse auf die Muttersprache, die die Probanden an sich selbst bemerkt haben<sup>146</sup>.

Bei der ersten Frage wurden die Probanden nach ihren Namen gefragt. Als die Fragebögen zurück kamen, haben viele darum gebeten, dass ihr Name anonym bleibt. Deswegen wurde in den weiteren Fragebögen zu der ersten Frage die Ergänzung hinzugefügt, dass man den Namen nicht angeben muss. In der Arbeit werden also keine Namen der Probanden genannt.

Später wurde der Fragebogen noch um die Frage nach dem Arbeitsbereich des Probanden/der Probandin erweitert. Es gab nämlich die Vermutung, dass Leute, die auch beruflich mit Sprache zu tun haben, an sich jeweilige Änderungen besser beobachten können.

Für ziemlich wichtig wurde gehalten, wie lange die Probanden in der Tschechischen Republik leben. Darum wurden sie nach der Dauer des Aufenthaltes gefragt. Weiter war die Tatsache von Bedeutung, wie oft die tschechische Sprache von den Probanden benutzt wird.

Bei späteren Überlegungen über die Fragebögen schien es, dass man noch die Frage nach dem Umfeld, wo das Tschechische benutzt wird, hätte stellen sollen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass dies nicht so unbedingt nötig war, weil die Probanden glücklicherweise diese Frage entweder bei Frage 2. oder auch wo anders beantwortet haben.

---

<sup>146</sup> Der Fragebogen ist als Anhang beigefügt.

Weitere Fragen hingen schon direkt mit den Sprachveränderungen zusammen, die sich unter dem Einfluss des tschechischen Sprachgebiets auswirken könnten. Sie wurden zuerst gefragt, ob es ihrer Meinung nach überhaupt welche gibt, wenn ja, um was für eine Art und welches Maß der Beeinflussung es sich dann handelt.

Weil es passiert, dass man in einem fremden Sprachgebiet von vielen neuen Wörtern umgeben ist und diese in seinen muttersprachlichen Wortschatz vordringen können, betraf eine weitere Frage, ob es neue Erscheinungen, z.B. Wörter in der Muttersprache der Gefragten gibt, die man erst im Zusammenhang mit dem tschechischen Sprachgebiet benutzt.

Der Einfluss der anderen Sprache kann auch in die Gegenrichtung wirken und zwar so, dass man muttersprachliche Strukturen vergisst und sie durch die der anderen Sprache ersetzt. Deswegen hat man auch eine Frage nach dieser Art der Beeinflussung gestellt.

Damit der Fragebogen nicht nur aus den subjektiven Meinungen der Probanden besteht, wurde auch eine Frage gestellt, die eine objektive Sicht einer dritten unabhängigen Person einbezieht, und zwar die Frage, ob sich die Muttersprache des Probanden/der Probandin nach Meinung seiner/ihrer Bekannten oder Freunde aus ihrem Heimatland verändert hat.

Bei der letzten Frage wurde den Probanden freier Raum für ihre eigenen Bemerkungen zur Verfügung gestellt.

### **3.3 Verlauf der Forschung**

Bevor der bereits zusammengestellte Fragebogen verteilt werden konnte, musste man sich die richtigen Probanden aussuchen. Diese sollten drei Bedingungen erfüllen: erstens musste es sich um in einem der deutschsprachigen Länder geborene deutsche Muttersprachler handeln, zweitens war unabdingbar, dass diese langfristig (zumindest ein Jahr) in der Tschechischen Republik leben, und drittens war notwendig, dass sie (mindestens in gewissem Maße) die tschechische Sprache beherrschen und auch aktiv benutzen.

Man musste nun die Kontakte finden und die Probanden ansprechen. Es wurden zunächst die Lektoren am Lehrstuhl der Germanistik der Budweiser Pädagogischen Fakultät, dann manche DAAD-Lektoren angesprochen, man hat sich auch mit den Deutsch pflegenden Institutionen in Budweis und Prag in Kontakt gesetzt, und letztendlich auch manche Bekannte gefragt, die Personen empfahlen und Kontakt an sie vermittelten. Einige Personen wurden also direkt von der Autorin angesprochen, gleichzeitig hat sie auch die Methode der Erhebung mit Hilfe sozialer Netzwerke angewandt, die nach dem Prinzip eines Schneeballsystems funktioniert<sup>147</sup>. Das bedeutet, dass die bereits angesprochenen Personen möglicherweise den Zugang zu anderen gesuchten Personen vermitteln, ggf. den Fragebogen an sie weiterleiten können.

Gegen alle Erwartungen zeigte es sich jedoch, dass es auf gar keinen Fall so einfach ist, Kontakte zu gewinnen. Wenn man annimmt, dass die Forschung hauptsächlich in Budweis und Prag durchgeführt wurde, also in den Städten, wo sich ziemlich viele deutsche Muttersprachler aufhalten, war diese Tatsache ziemlich überraschend.

Die Probanden wurden meistens per E-mail kontaktiert und haben mit dem im Anhang beigefügten Fragebogen auch die Anweisung erhalten, ihn nicht möglichst schnell auszufüllen, sondern sich eine gewisse Zeit (z.B. eine Woche) zu beobachten und auf eventuelle Sprachveränderungen zu achten.

---

<sup>147</sup> Vgl. Riehl, C.M., Sprachkontaktforschung: Eine Einführung, 2004, S. 40.

Obwohl es gelungen ist, relativ viele Kontakte zu sammeln, sind so wenige Fragebögen zurückgekommen, dass ungefähr nach einem Monat zur weiteren Suche nach Probanden gegriffen wurde und die Fragebögen wieder verteilt werden mussten. Schließlich hat man doch genug Material erhoben, um die Forschung bearbeiten zu können.

Da die Forschung seit August bis ungefähr Ende November 2009 verlaufen sollte und selbst das Sammeln der Fragebögen so viel Zeit beanspruchte, hat man die zweite Phase, in der einige Probanden bei einem Interview aufgenommen werden sollten, verworfen. Es gab allerdings mehrere Gründe dafür. Vor allem die Tatsache, dass die Autorin keine deutsche Muttersprachlerin und noch dazu Tschechin ist, könnte verursachen, dass sie nicht völlig fähig wäre, eventuelle durch das Tschechische bewirkte Sprachveränderungen zu bemerken. Ein weiterer Grund dafür war, dass die Probanden in einer solcher Situation aufgenommen werden sollten, wo man ganz spontan spricht und nicht viel überlegen muss. So eine Atmosphäre zu schaffen, wo man mit einer fremden Person redet und dazu sich noch dessen bewusst ist, dass man aufgenommen wird, ist recht schwierig. Für die Realisierung einer solchen Untersuchung bräuchte man bestimmt mehr Zeit und vielleicht auch eine eher informelle Beziehung.

An der Forschung haben insgesamt vierzehn Deutsche, ein Österreicher und ein Schweizer teilgenommen.

### 3.4 Auswertung der Fragebögen

Für die Auswertung der Fragebögen war es nötig, sich ein Kriterium auszuwählen, nach dem sie ausgewertet werden. Am günstigsten schien die Zeit zu sein, bzw. die Dauer des Aufenthaltes. Das bedeutet also, dass als entscheidendes Kriterium die Zeit genommen wurde, seit der die Probanden in der Tschechischen Republik leben, und ihr Zusammenhang mit den in der Muttersprache der Gefragten vorkommenden Sprachveränderungen. Mit anderen Worten es soll die Abhängigkeit der jeweiligen Sprachveränderungen von der in einem fremden Sprachgebiet verbrachten Zeit bewiesen werden.

Die Probanden wurden dann nach der zeitlichen Hinsicht in drei Gruppen geteilt, wobei in die erste Gruppe die Probanden zugeordnet wurden, die in Tschechien die kürzeste Zeit verbrachten und hier seit einem bis vier Jahren leben. Die zweite Gruppe bilden die Probanden, die sich hier etwas länger aufhalten und zwar seit fünf bis neun Jahre. In die dritte Gruppe kamen die Probanden, die hier die längste Zeit verbracht haben, also zehn und mehr Jahre.

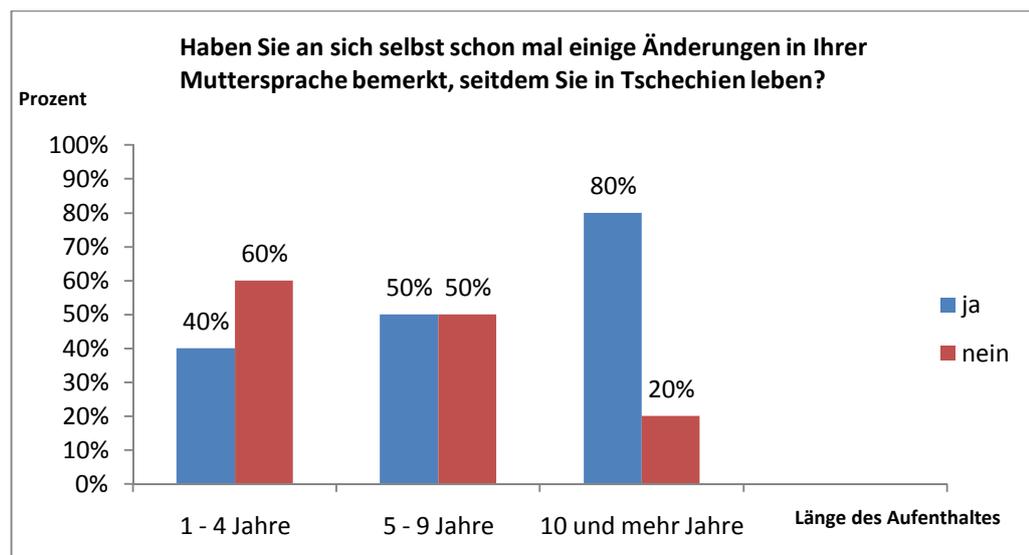


Abbildung 1: die Abhängigkeit der in einem fremden Sprachumgebung vorkommenden Sprachveränderungen von der Zeit.

In der Grafik wird die Abhängigkeit der in einem fremden Sprachgebiet vorkommenden Sprachveränderungen von der Zeit anschaulich abgebildet. Die untere Linie stellen die nach der Länge ihres Aufenthaltes geteilten drei Gruppen dar. In den Säulen werden die Antworten der Probanden von den jeweiligen Gruppen abgebildet, die auf die Frage geantwortet haben, ob sich ihre Muttersprache verändert hat, seitdem sie in der Tschechischen Republik leben. Die blaue Farbe steht für die Antwort šJAō, die rote für šNEINō.

Man kann sehen, dass die blauen Werte eine steigende, während die roten eine sinkende Tendenz haben. Aus der Grafik folgt, dass die durch den Sprachkontakt bewirkten Sprachveränderungen wirklich zeitlich bedingt sind, denn je länger man sich in der Fremdsprachenumgebung aufhält, desto häufiger kommt eine positive Antwort vor.

Natürlich darf man die Ergebnisse der Grafik nicht für hundertprozentig gültig halten. Man kann nicht sagen: lebt man eine gewisse Zeit in einer Fremdsprachenumgebung, wird sich die Muttersprache unbedingt ändern. Es kommt noch eine Menge anderer Faktoren hinzu, die die Muttersprache jeder Person beeinflussen müssen, damit sie sich ändern kann.

Es hat sich gezeigt, dass auch die Häufigkeit, mit der eine Sprache benutzt wird, eine wichtige Rolle spielt. Dieses Kriterium scheint jedoch nicht so eindeutig zu sein wie das der Zeit.

**Haben Sie an sich selbst schon mal einige Änderungen in Ihrer Muttersprache bemerkt, seitdem Sie in Tschechien leben?**

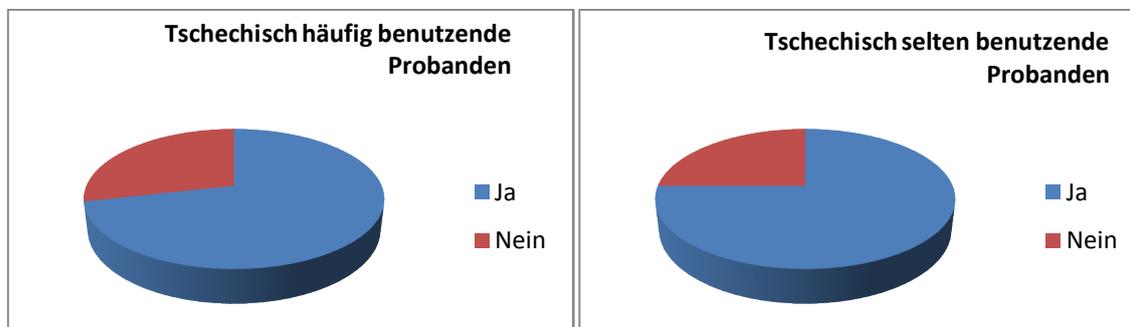


Abbildung 2: die Abhängigkeit der in einem fremden Sprachumgebung vorkommenden Sprachveränderungen von der Häufigkeit mit der eine Sprache benutzt wird.

Aus der Grafik folgt, dass, obwohl die meisten der Probanden, die das Tschechische jeden Tag benutzen, bestätigt haben, dass sich ihre Muttersprache geändert hat, bei denen, die die Sprache nicht so häufig benutzen trotzdem auch die Antwort šJAõ überwiegt. Im Gegensatz dazu ist fast ein Drittel derer, die Tschechisch jeden Tag benutzen, der Meinung, dass sich ihre Muttersprache nicht geändert hat.

Das Problem bei dem Kriterium der Häufigkeit scheint zu sein, dass es ziemlich relativ ist. Aus den Fragebögen folgt, dass die reine Angabe, dass man die Sprache jeden Tag spricht, keinen konkreten und greifbaren Wert ausdrückt. Wenn man die Sprache täglich und den ganzen Tag spricht, ist das natürlich etwas anders als wenn man die Sprache zwar auch jeden Tag, aber nur in ein paar Sätzen für rein praktische Zwecke wie z.B. beim Einkaufen oder Bestellen im Restaurant benutzt, was insgesamt eine Viertelstunde am Tag ausmacht. Nicht die Häufigkeit alleine erweist sich dann als das entscheidende Kriterium, sondern es muss dazu unbedingt auch das Kriterium der Intensität hinzugezählt werden. Man kann wohl sagen, dass die meisten Probanden, die also jeden Tag intensiv tschechisch sprechen, an sich die meisten Sprachveränderungen bemerkt haben.

Damit hängt auch der nächste Faktor zusammen, nämlich die soziale Umgebung, in der die Sprache benutzt wird. Wie auch aus den Fragebögen folgt, ist sie von großer Bedeutung. Spricht man die Sprache nur gelegentlich in üblichen Situationen des Alltags, wie in dem oben angeführten Beispiel (Einkaufen, Bestellen in einem Restaurant usw.) und benutzt die ganze übrige Zeit seine Muttersprache, bleibt man von der Fremdsprachenumgebung ziemlich unberührt und die in der Fremdsprache geführte Konversation beschränkt sich auf ein formelles Niveau, wobei sie ständig in denselben erlernten Phrasen verläuft. Ein anderes Beispiel, das in der Forschung erschien, stellt eine Person dar, die zwischen ihrer Mutter- und Fremdsprachenumgebung regelmässig pendelt. Wenn man sich immer in seinem muttersprachlichen Raum bewegt, kann die Fremdsprache kaum ihren Einfluss auswirken. Die Strukturen der Muttersprache solcher Personen können wesentlich weniger geändert werden als im Falle einer Person, die die Fremdsprache (in unserem Fall Tschechisch) sowohl in der Arbeit als auch in ihrem privaten Bereich benutzt. So eine Person wird meistens von der

Fremdsprachenumgebung völlig umgeben, die von ihr in der Fremdsprache geführte Konversation verläuft also auch auf einem informellen Niveau, was zum Durchdringen einiger Merkmale von der Fremd- in die Muttersprache wesentlich beiträgt. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Muttersprache beeinflusst wird, scheint dann ziemlich groß zu sein.

Als einer der wichtigsten Faktoren zeigte sich natürlich die Individualität der Probanden. Es ist ja selbstverständlich und man muss damit rechnen, dass jede Person ein Individuum ist, das seine eigene Art und Weise beim Lernen und Empfangen von Anregungen hat und das sich auch von verschiedenen unterschiedlich beeinflussen lässt. So kamen in der Forschung solche Fälle vor, wo man sich trotz der Länge seines Aufenthaltes und ziemlich häufigen Gebrauchs der Fremdsprache fast nicht beeinflusst fühlte, umgekehrt haben einige Probanden nach einer relativ kurzen hierzulande verbrachten Zeit und seltenem Gebrauch der Fremdsprache gewisse Sprachveränderungen in ihrer Muttersprache an sich empfunden.

Nachdem die Faktoren besprochen wurden, die Sprachveränderungen in einer Muttersprache ermöglichen und zu ihrem Beeinflusstwerden beitragen, müssen jetzt auch diejenigen erörtert werden, die nach Meinung der Probanden das Durchdringen fremder Elemente in die Muttersprache verhindern.

Manche der Probanden fanden den Grund für eine geringe Menge von Änderungen in ihrer Muttersprache darin, dass sie relativ viel deutsch lesen. Diese Meinung kann auch im etwas breiteren Sinne betrachtet werden. Wenn man in Betracht zieht wie viele Möglichkeiten die Medien heutzutage einem Menschen bieten, kann darin wohl wirklich eine Ursache bestehen. Es sind ja nicht nur zahlreiche deutsche und österreichische Zeitungen, die hier erscheinen oder die Kanäle des deutschen bzw. österreichischen Fernsehens, das man durch verschiedene Anlagen einfach empfangen kann, vor allem das Internet bietet unglaubliche Möglichkeiten, wie man Informationen gewinnen kann. Es betrifft nicht nur die Nachrichten, die man lesen oder sich sogar ansehen kann. Durch verschiedene Programme kann man mit seinen Freunden und Bekannten ständig kommunizieren, schriftlich sowie mündlich. Das ist eigentlich eine Art, wie man andauernd mit seiner Muttersprache im Kontakt bleiben kann, in ihrer sowohl

geschriebenen als auch gesprochenen Form, und gleichzeitig ein gewisser - wenn auch unbewusster - Schutz, wie die Muttersprache bewahrt werden kann.

Der wichtigste Faktor überhaupt, der das Durchdringen von Merkmalen der Fremd- in die Muttersprache verhindert, ist die Tatsache, dass die Fremdsprache meist nie wirklich erlernt wird.

Die Tschechische Republik ist ein kleiner Staat mit einer relativ kleinen Bevölkerungszahl, der auf größere ökonomisch und wirtschaftlich stärkere Länder kaum Einfluss ausüben kann. Das ist ja auch einer der Gründe, warum die hier angekommenen Ausländer keinen Sinn darin sehen, Tschechisch zu lernen, oder sich zumindest die Sprache auf einem höheren Niveau anzueignen, falls sie sich dazu noch dessen bewusst sind, dass sie sich nur für zwei oder drei Jahre hier aufhalten werden.

Ein weiterer Grund dafür, warum die Ausländer keine richtige Motivation haben, die tschechische Sprache zu erlernen, ist der, dass sie eine ziemlich komplizierte Sprache ist und ihr richtiger und flüssiger Gebrauch viel Zeit und Mühe beansprucht. Dafür haben viele noch Zeit weder Lust. Es gibt ja auch keinen besonderen Druck auf sie in dieser Richtung, denn heutzutage beherrschen viele Tschechen zumindest eine Fremdsprache, meistens Englisch und Deutsch oder Französisch. Eine der Probandinnen hat in ihrem Fragebogen angeführt, dass sie und auch fast alle ihrer Bekannten nach der Ankunft in Tschechien einen einjährigen Sprachkurs im Tschechischen absolviert, nach dem Jahr jedoch aus oben erwähnten Gründen nicht fortgeführt haben.

Dieselbe Probandin hat auch eine ganz treffende und wahre Bemerkung angefügt. Früher, etwa noch vor zehn Jahren, hat man in kleinen Geschäften eingekauft und es gab damals eine gewisse Motivation, mit der Fremdsprache irgendwie zurecht zu kommen und zumindest den Grundwortschatz zu erlernen. Jetzt da sich das Phänomen der großen Supermärkte und Einkaufszentren verbreitet, ist man gewissermassen anonym geworden und hat auch die frühere Motivation verloren, die Fremdsprache zu benutzen. Diese Tatsache trägt jedoch nicht nur dazu bei, dass die Ausländer nur wenig Bedarf an dem Erlernen des

Tschechischen (oder einer Fremdsprache überhaupt) haben, sondern auch zu einer Entfremdung und einem Mangel an Konversation unter den Menschen überhaupt.

Nicht zuletzt spielt auch hier die Individualität eines Menschen ihre Rolle. Man kann es bis zu einem gewissen Maß beeinflussen, einige Änderungen in seiner Muttersprache zu vermeiden. Die Muttersprache ist ja ein Ausdruck der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Staat, zu einer Nation oder auch zu einer Region und man will durch das Bewahren der Sprache seine Zugehörigkeit zeigen. Man kann sich also bemühen, sich vor Änderungen zu hüten und seine Muttersprache so zu bewahren. Davon, dass auch diese Tendenz stimmt, zeugen ein paar Antworten mancher Probanden auf die Frage, ob ihnen ihre Freunde aus Deutschland, bzw. Österreich schon mal gesagt haben, dass sich die Muttersprache der Probanden geändert habe. Es kam ein šzum Glück nichtö oder auch šnein!ö mit einem Ausrufezeichen vor, das ein Zeichen für eine gewisse Angst davor sein mag. Eine der Probandinnen hat auch die Anmerkung hinzugefügt, dass sie sich nicht nur wegen ihres Berufes als Deutschlehrerin, sondern auch wegen ihrer eigenen Kinder zusammen nehmen muss, die deutsche Sprache möglichst šsauberö zu halten, um es ihnen richtig beibringen zu können.

Jetzt sollen die eigenen Sprachveränderungen an konkreten Beispielen gezeigt werden. Dafür wird die Verteilung in die drei nach dem Kriterium der Zeit unterschiedenen Gruppen benutzt, wobei jede einzelne Gruppe besonders besprochen wird.

### **Gruppe 1**

Wie schon erwähnt wurde, bilden diese Gruppe die Probanden, die in der Tschechischen Republik seit einem bis vier Jahren leben, das bedeutet die kürzeste Zeit von allen Befragten.

Soll man als Kriterium die Zeit nehmen, bietet sich hier die Annahme, dass der Einfluss der tschechischen Sprache auf die Probanden nicht groß sein wird und

die Sprachveränderungen nur von geringer Bedeutung sein werden. Die Befragten in dieser Gruppe haben meistens einen seltenen Gebrauch des Tschechischen oder das Benutzen für praktische Zwecke angegeben. Größtenteils wird von ihnen Deutsch benutzt. Ziemlich überraschend kann also die Tatsache sein, dass trotz relativ kurzer Zeit, die die Probanden hierzulande verbracht haben, 80% von ihnen in ihrer Muttersprache einige Änderungen bemerkt haben. Man muss jedoch andeuten, dass sie - bis auf Ausnahmen - wirklich einen minimalen Einfluss des Tschechischen auf ihre Muttersprache empfinden.

Gleichzeitig wurden bei ebenso 80% der Befragten der Gruppe keine Sprachveränderungen von ihren Bekannten aus Deutschland, bzw. Österreich bemerkt. Eine der Probandinnen meinte, dass der Grund dafür darin liegt, dass die jeweiligen Erscheinungen nur in der tschechischen Sprachumgebung und in Deutschland eher selten vorkommen.

60% der Befragten sind sich darüber einig, dass die Änderungen in ihrer Muttersprache eine bestimmte Situation bedingen muss, an der sowohl Tschechen als auch Deutsche beteiligt sind. Es handelt sich dann meistens um bewusstes oder unbewusstes, bzw. unerwünschtes Code-switching. In dem erst genannten Fall werden beispielsweise im Deutschen tschechische Wörter zu Verständnisszwecken mitbenutzt, in dem zweit genannten geht es eher um eine Art situationsbedingter Verwirrung, wo man plötzlich von einer in die andere Sprache umschalten muss.

Mit dem Erinnern deutscher Ausdrücke haben 80% der Befragten der Gruppe keine Probleme und brauchen nicht die tschechischen ins Deutsche übersetzen.

Was die Änderungen selbst betrifft, haben 40% der Gruppe an sich eine andere Weise des Sprechens bemerkt. Sie empfinden nämlich eine Verschiebung in Richtung Hochdeutsch, das bedeutet, dass sich die Sprache von den regionalen Ausdrücken und Dialekt überhaupt in großem Maße befreit hat und die Sprachbenutzung präziser geworden ist. Eine der Probandinnen hat im Gegensatz eine Verschiebung in ihrer Muttersprache in Richtung österreichisches Deutsch bemerkt, was sie dem österreichischen Einfluss in Mähren, wo sie tätig ist, zuschrieb.

Am häufigsten kamen in dieser Gruppe Sprachveränderungen im Sinne des Code-switching, also der Verwendung eines tschechischen Wortes in einem deutschen Satz, vor. Es handelt sich meistens um einen bewussten Ersatz des Wortes, das mit dem Arbeitsmilieu zusammenhängt, wo es häufiger als das deutsche benutzt wird - *šHast du den řádost schon abgegeben?* ó da sieht man, dass obwohl das deutsche Wort *šAntrag* ó in dem Satz durch den tschechischen Ausdruck *řádost* ó ersetzt wurde, der Genus des deutschen erhalten blieb, das tschechische Wort *řádost* ó ist nämlich weiblich. Oder *šIch habe dir die smlouva hingelegt* ó (*Ich habe dir den Vertrag hingelegt*), *šHast du bitte obálky für mich?* ó (*Hast du bitte Umschläge für mich?*) usw. Im anderen Fall geht es um einen Ersatz des Wortes, das einen Ort, wo man seine Freizeit verbringt oder sich unterhält, bezeichnet ó *šGehst du heute in hospoda?* ó (*Gehst du heute in die Kneipe?*). Es werden auch Wörter ersetzt, die ó nach Meinung einiger Probanden ó im Tschechischen schöner klingen, als im Deutschen. Es handelt sich hauptsächlich um Deminutiven, die im Deutschen weniger üblich erscheinen ó *šWillst du kafí ko?* ó (*Willst du einen kleinen Kaffee?*).

Man hat auch eine Änderung bei Gru formeln bemerkt und zwar einen häufigeren Gebrauch von *šCiao* ó, das ähnlich zu tschechischem *ř au* ó ist, statt deutschem *šTschüss* ó beim Verabschieden.

Eben in dieser Gruppe spielt der Aspekt der Zeit wohl eine ziemlich wichtige Rolle. Bis auf einen Probanden, der in Tschechien seit vier Jahren lebt und an sich keine wesentlichen Sprachveränderungen bemerkt hat, scheinen die Sprachveränderungen mit der Zeit eine steigende Tendenz zu haben. Je länger sich die Probanden hierzulande aufhalten, desto mehr und grö ð ere Änderungen haben sie an sich beobachtet.

Die sich hier länger aufhaltenden Probanden haben beispielsweise Änderungen im Bereich der Genus bemerkt ó *šDa drüben sieht man die Lysá hora* ó in diesem Fall wurde für eine Bezeichnung des Berges *řLysá hora* ÷, die im Deutschen männlich ist, sowohl der tschechische Genus für einen Berg, der weiblich ist, als auch das tschechische Wort *řhora* ÷ benutzt. Weiter soll sich auch die Intonation geändert haben, z.B. in der Aussprache einiger Vornamen, die es im Deutschen sowie im Tschechischen gibt ó *Kristina*, die im Tschechischen mit dem

Akzent auf der ersten Silbe, während im Deutschen erst auf der zweiten ausgesprochen wird.

Es kam auch eine für das Tschechische typische Erscheinung vor, nämlich die falsche Äquivalenz, wo man für die Bezeichnung, dass man mit jemandem etwas macht, ein Personalpronomen Wir + den Namen der gemeinten Person benutzt, obwohl es sich eigentlich nur um zwei Personen handelt ó *šWir gehen mit Jana ins Kinoõ*.

## **Gruppe 2**

Der zweiten Gruppe wurden wie gesagt diejenigen Probanden zugeordnet, die in der Tschechischen Republik seit fünf bis neun Jahren leben. Aus zeitlicher Hinsicht handelt es sich also um eine Gruppe, die in der Mitte steht und an der sich schon der Voraussetzung nach Sprachveränderungen in einem größeren Maß auswirken sollten.

Die meisten der Probanden der Gruppe benutzen tschechisch jeden Tag sowohl in der Arbeit als auch zu Hause, das Verhältnis der beiden Sprachen ist doch ungefähr ausgeglichen. Alle Befragten haben an sich einige Änderungen in ihrer Muttersprache bemerkt, seitdem sie in Tschechien leben. An dieser Stelle ist jedoch anzudeuten, dass während einige Probanden eindeutig auf diese Frage *šJAõ* geantwortet haben, schrieben manche dem Tschechischen nur einen kleineren Einfluss auf ihre Muttersprache zu.

Bei 50% der Befragten der Gruppe wurden von ihren Bekannten in Deutschland bzw. in Österreich einige Änderungen in der Muttersprache der Probanden bemerkt. Ein Österreicher wurde von seinen Bekannten aus Österreich wegen seines *šdeutschenõ* Deutschs geneckt, wo ihm ó bestimmt nur in einer Hyperbel ó gesagt wurde, dass er *šwie ein Piefkeõ* redet. Dieses Beispiel zeigt eigentlich einen der schon oben erörterten Gründe, warum man sich bemüht seine Muttersprache zu bewahren. Ändert sich nach einem langzeitigen Aufenthalt in einer Fremdsprachenumgebung die Muttersprache, kann man dann in seinem

muttersprachlichen Umfeld dafür entweder geneckt oder sogar kritisiert bis schlimmstenfalls ausgelacht werden.

Keine/r der Probanden in dieser Gruppe hat Probleme mit dem Erinnern deutscher Ausdrücke und braucht nicht das tschechische Wort ins Deutsche übersetzen. Einer der Probanden, der mehrere Sprachen beherrscht, hat jedoch angegeben, dass er doch einen gewissen Einfluss des Tschechischen in dieser Hinsicht fühlt, und zwar in den Fällen, wo er englisch oder spanisch spricht und ein Wort in diesen Sprachen sucht, fällt ihm zuerst der tschechische vor dem deutschen Ausdruck ein.

Auch in dieser Gruppe empfindet man eine Änderung in der Art des Sprechens in dem Sinne, dass sich das Deutsche in Richtung Hochdeutsch verschiebt. Einer der Probanden hat dies dadurch belegt, dass er schon mehrmals von Deutschen für sein gutes Deutsch gelobt worden ist. Die Hälfte der Befragten in der Gruppe hat an sich diese Erscheinung bemerkt.

Bei den konkreten Beispielen kamen auch in dieser Gruppe ein paar Fälle des Code-switching vor. Es handelt sich hier eher um einen bewussten Ersatz eines deutschen Ausdrucks durch den tschechischen. Eine der Probandinnen der Gruppe ist der Meinung, dass manche tschechische Worte hübscher oder sogar praktischer sind, als die deutschen (z. B. *šsva ina/sva inkaõ* statt *šPausenbrotõ*, *ško árekõ* statt *šKinderwagenõ*, oder auch einige Redewendungen z.B. *švidímeõ* statt *šmal sehenõ*).

Davon, dass während eines langzeitigen Aufenthalts in einer Fremdsprachenumgebung auch einige expressive Ausdrücke der Fremdsprache angeeignet werden, zeugt ein Beispiel, in dem einer der Probanden gesteht, unmittelbar einen tschechischen Ausdruck *šty vole!õ* auszurufen, selbst wenn er deutsch spricht. Es handelt sich um einen Ausdruck, der zurzeit zwischen einem Schimpfwort und einem umgangssprachlichen Wort steht und der für eine Äußerung von Verwunderung verwendet wird. Ein höfliches Äquivalent dafür im Deutschen wäre etwa die Ausrufung *šMann!õ* oder *šMensch!õ*.

Ein Einfluss des Tschechischen ist ó einer Probandin nach ó auch in einem häufigeren Gebrauch von Deminutiven in der Muttersprache zu sehen, die ó wie schon erwähnt wurde ó im Deutschen nicht so oft vorkommen (z.B. Töchterchen).

Ebenso bei manchen Redewendungen hat sich der Einfluss des Tschechischen gezeigt. Wie einige Probanden der Gruppe angegeben haben, passiert es ihnen, dass sie einige Wortverbindungen oder Redewendungen gerade so, wie sie im Tschechischen verwendet werden, in ihre Muttersprache übernehmen und benutzen ó z.B. *šMir geht es nichtõ* statt *šIch kann das nichtõ* oder die von tschechischen Studenten typisch benutzte Phrase *šIch gehe in die Schuleõ* anstatt *šIch gehe an die Uniõ*. Es kam auch die Verwendung einer typisch tschechischen Erscheinung vor, nämlich das *šwei tõ*, tschechisch *šví-õ* am Satzende, das im Tschechischen als eine Art Versicherung benutzt wird.

Was die Wörter betrifft, die von den Probanden erst hier in Tschechien benutzt werden, geht es überwiegend um solche, für die es kein entsprechendes Äquivalent gibt (z.B. einige Benennungen von Speisen *šHalu-kyõ*, *šUtopenecõ*<sup>148</sup> oder einige Fachterme *šzaji-t ní n ehoõ šeine Sicherung einer Sacheõ*), es kamen jedoch auch solche vor, die *škünstlichõ* aus dem tschechischen Ausdruck übernommen aber nach deutschem Muster gebildet worden sind (*šBatschkorenõ* ó tschechisch *šba koryõ*, deutsch *šHausschuheõ* oder *šBramborenõ* ó tschechisch *šbramboryõ*, deutsch *šKartoffelnõ*).

Einer der Probanden sieht den Einfluss des Tschechischen darin, dass ihm manche Fehler seiner Kollegen im Deutschen nicht mehr auffallen.

Auch in dieser Gruppe hat man an sich eine Änderung in der Intonation in seiner Muttersprache bemerkt. Eine der Probandinnen hat sogar angegeben, bei für sie weniger geläufigen Wörtern, vor allem Fremdwörtern, die Neigung zu haben, diese Wörter automatisch auf der ersten Silbe zu betonen.

Eine der Probanden hat schöne Beispiele dafür angegeben, wie das Tschechische ihre in einer bilingualen Sprachumgebung aufwachsenden Kinder

---

<sup>148</sup> „Halušky“ ist ein typisch slowakisches Gericht, das auch in Tschechien beliebt ist, es handelt sich um Teigwaren aus Kartoffelteig, die normalerweise mit Sauerkraut und Speck zubereitet werden. „Utopenec“ ist ein Wurst, die mit Zwiebel im Essig eingelegt wird.

beeinflusst. In einigen Fällen werden für die in einer Sprache noch nicht bekannten Wörter die Benennungen nach dem Muster der anderen Sprache, in der das Wort schon bekannt ist, gebildet (z.B. *šdie Tlapkenō* statt *šdie Pfofenō*, tschechisch *štlapkyō*) oder ganz neue Mischwörter geschaffen (z.B. *šApfelkoō* aus dem tschechischen *šJablkoō* + deutschen *šApfelō*). Manchmal werden beide Wörter gleichzeitig in einem Atemzug ausgesprochen (z.B. *šHundpesō* aus dem deutschen *šHundō* und tschechischen *špesō*, oder *šWasservodaō* aus dem deutschen *šWasserō* und tschechischen *švodaō*<sup>149</sup>).

### **Gruppe 3**

Der dritten Gruppe wurden schließlich diejenigen Probanden zugeordnet, die in der Tschechischen Republik seit zehn und mehr Jahren leben und in der Fremdsprachenumgebung die meiste Zeit von allen Probanden verbracht haben. Die Dauer des Aufenthaltes bietet dann die Voraussetzung, dass sich eben in dieser Gruppe der größte Einfluss des Tschechischen und die anschließenden Sprachveränderungen auswirken sollten.

Überraschenderweise haben nur 60% der Probanden dieser Gruppe an sich einen Einfluss des Tschechischen bemerkt. Es muss jedoch angedeutet werden, dass sich eben in dieser Gruppe ein paar Probanden befinden, die kaum von der tschechischen Sprache beeinflusst werden können. Es gibt hier nämlich eine Probandin, die trotz der Länge des Aufenthaltes und einer früher ziemlich passablen Kenntnis des Tschechischen, es zurzeit fast gar nicht mehr spricht und auch keinen Druck empfindet, es zu benutzen. Sie beherrscht dann eher nur den Grundwortschatz, den sie ja auch nur selten nutzen kann, und spricht nach wie vor Deutsch. Im anderen Fall handelt es sich um einen Probanden, der zwar tschechisch beherrscht, sich jedoch regelmässig sowohl in tschechischer als auch in deutscher Sprachumgebung bewegt, was natürlich ó wie schon oben erörtert wurde ó die Möglichkeit der Beeinflussung fast nicht ermöglicht. Der Rest der Probanden dieser Gruppe, in der alle Befragten täglich sowohl beruflich als auch privat tschechisch

---

<sup>149</sup> Diese Erscheinung nennt man die Neutralitätsstrategie, wo man sich bemüht die Entscheidung für die eine oder die andere Sprache zu vermeiden, deswegen wird dasselbe in beiden Sprachen nacheinander gesagt.

sprechen, hat einen völligen Einfluss des Tschechischen auf die Muttersprache gestanden.

Man würde auch einen größeren Anteil der Sprachveränderungen in der Muttersprache der Befragten dieser Gruppe erwarten, die von ihren Bekannten aus Deutschland bzw. aus der Schweiz bemerkt wurden. Bei 60% der Befragten haben ihre muttersprachlichen Bekannten an den Probanden keine Änderungen in ihrer Muttersprache gefunden. Der primäre Grund, warum dem so ist, wurde im vorigen Absatz bereits nahegelegt. Im Gegensatz dazu wurde ein Schweizer durch das Tschechische insofern beeinflusst, dass er in der Schweiz schon mal für einen Ausländer gehalten wurde. Er führt sogar an, mit seinen eigenen Eltern schon mal tschechisch gesprochen zu haben, die ihn natürlich nicht verstanden haben.

40% der Probanden der Gruppe haben angegeben, mit dem Erinnern deutscher Ausdrücke Probleme zu haben, die also durch eine Übersetzung des tschechischen Wortes ins Deutsche ersetzt werden müssen (eine der Probandinnen hat als Beispiel die Wortverbindung *šplachovací typõ*<sup>150</sup>, ins Deutsche frei übersetzt *šein Spültypõ* angeführt). Ähnlich wie in **Gruppe 2** kam auch hier ein Fall vor, wo einer der Probanden, der mehrere Sprachen beherrscht, den Einfluss des Tschechischen dahingehend sieht, dass andere Fremdsprachen (z.B. Englisch) dadurch überlagert werden.

In dieser Gruppe wurde bei keinem/r der Probanden eine Verschiebung in Richtung Hochdeutsch erwähnt.

Wie in beiden vorigen Gruppen kommt auch in dieser Gruppe das Code-switching vor. Es handelt sich überwiegend um bewusstes Ersetzen deutscher Wörter durch die tschechischen (*šchata/chalupaõ* ó *šWochenendhausõ*, *š ezanýõ* ó ins Deutsche frei übersetzt als *šgeschnittenõ*<sup>151</sup>). Es geschieht angeblich in Situationen, an denen sowohl Tschechen als auch Deutsche beteiligt sind, die beide Sprachen beherrschen, in anderen Fällen wird der verwendete tschechische Ausdruck durch eine Übersetzung, ggf. Erklärung ergänzt. Nach Meinung mancher

---

<sup>150</sup> Mit dieser Wortverbindung wird im Tschechischen ein phlegmatischer Mensch bezeichnet, dem alles egal ist.

<sup>151</sup> In diesem Fall ist eine Art Bier gemeint, wo das Helle mit dem Dunklen halb zu halb gemischt wird.

Probanden gibt es keine Probleme die Sprachen auseinanderzuhalten und zur Vermischungen kommt es nicht.

Zur Verwendung tschechischer expressiver Ausdrücke kommt es in dieser Gruppe ebenso. Man hat bestätigt, dass man bei Spontanreaktionen tschechische Ausrufungen wie *špane Bofle!õ* (*mein Gott!*) oder *šprosim t õ* (*ach komm/komm schon*) verwendet.

Interferenzen treten besonders bei Redewendungen auf. Auch hier werden manchmal tschechische Wortverbindungen übernommen und ins Deutsche direkt übersetzt ó z.B. *šich gehe für Brotõ* anstatt *šich hole Brotõ* oder *šich lasse mir dasõ* statt *šich behalte dasõ*. Es wurde hier eine typisch tschechische bei der ersten Gruppe bereits vorgekommene Erscheinung, nämlich die falsche Äquivalenz erwähnt, wo die Form wir + der Name einer Person benutzt wird, obwohl es sich nur um zwei Personen handelt (*šwir mit Pavelõ* statt *šich und Pavel*). Einer Probandin nach passiert dies eher wenn sie müde ist oder intensiv tschechisch gesprochen hat.

Von den Wörtern, die die Probanden erst seitdem sie in Tschechien sind benutzen, handelt es sich um solche, die wieder unmittelbar mit der tschechischen Umgebung und auch mit dem Arbeitsbereich zusammenhängen (z.B. *šSamtene Revolutionõ*, *Charta-77-Unterzeichner/-innen*, *šsví kováõ*<sup>152</sup>) oder um solche, die ó wie manche Probanden meinen ó im Deutschen nicht so geläufig sind (z.B. *šadäquateõ*. tschechisch *šadekvátníõ* oder *šassertivõ*) oder nicht so sind (*šrazítkoõ* ó *šStempelõ*, *škuponõ* ó *šScheinõ*) sowie um Wörter, für die es im Deutschen keine entsprechende Bezeichnung gibt (z.B. *špohodaõ*, deutsch etwa *šBehaglichkeitõ*, im Tschechischen jedoch für die Äu erung dessen verwendet, dass alles in Ordnung, alles Ok oder locker ist). Es werden auch Fremdwörter benutzt, die in Deutsch nicht oder mit anderer Bedeutung benutzt werden, (*šRezeptionõ* statt *šEmpfangõ*)<sup>153</sup>. Eine der Probandinnen hat auch angegeben, Ausdrücke, die aus dem Österreichischen kommen zu benutzen, die sie zwar früher kannte, erst jetzt jedoch in Gebrauch nimmt (z.B. *šheuerõ* statt *šdieses Jahr/in diesem Jahrõ* oder *šKübelõ* statt *šEimerõ*,

---

<sup>152</sup> Der Name eines Gerichtes mit weißer Sosse.

<sup>153</sup> Diese Erscheinung, wo man ein Fremdwort in seiner Muttersprache auch für die Fremdsprache benutzt, nenn man „Falsche Freunde“.

voraus auch tschechisch *škýblō* stammt). Es kann auch damit zusammenhängen, dass viele tschechische Ausdrücke den österreichischen ähnlich sind und man kann sich bemühen, dadurch die Verwendung der tschechischen zu verweigern.

Auch in dieser Gruppe hat man die Änderung in seiner Intonation, bzw. Sprachmelodie bemerkt. Es soll sich um die verrutschte Silbenbetonung handeln.

Die langzeitige Dauer des Aufenthaltes mancher Probanden ist wohl die Ursache dessen, dass erst in dieser Gruppe Änderungen auch im Satzbau vorkommen. Der soll unter dem Einfluss des Tschechischen seinen festen Rahmen verloren haben und man bewegt sich darin jetzt viel freier.

# Zusammenfassung

Die sich immer mehr etablierende Sprachkontaktforschung erbringt ständig neue Beweise, dass es den Sprachkontakt überall gibt, wo sich Leute mehrerer Sprachen begegnen. Besonders in der heutigen sich globalisierender Welt, die immer wieder in allen Bereichen der menschlichen Tätigkeit zusammengeschaltet wird, wird dieses Phänomen ziemlich aktuell.

Es setzen sich zunehmend die Weltsprachen durch und von jedem Menschen wird verlangt, sich zumindest eine Fremdsprache anzueignen, die man wie seine Muttersprache beherrschen soll, um sich in der gegenwärtigen Welt überhaupt bewegen zu können. Diese Tatsache muss unbedingt zu einer Vermischung der Sprachen führen und lässt so dem Sprachkontakt einen gehörigen Raum für seine Auswirkungen.

Um sich mit dem Thema vertraut zu machen, habe ich mich bemüht, in der Arbeit den theoretischen Hintergrund des Sprachkontakts zu skizzieren, wobei ich mich sowohl mit seiner methodologischen Basis, als auch mit seinen Auswirkungen und Mechanismen auseinandergesetzt habe. Dabei ging ich vornehmlich von den Werken der amerikanischen Sprachwissenschaftlerin S.G. Thomason aus.

Da die Tschechen und Deutschen ein gutes Beispiel eines dauerhaften und lebendigen Sprachkontakts darstellen, der natürlich in beiden Sprachen seine Spuren hinterlassen hat, habe ich mich entschlossen, seine Auswirkungen und den gegenseitigen Einfluss zu erörtern. Wie man sah, obwohl der Kontakt schon längst an Intensität verloren hat und viele der von der anderen Sprache übernommenen Elemente außer Gebrauch geraten sind, gibt es doch immer noch Hinterlassenschaften, die auf ihn bis heute hinweisen.

Die im Rahmen der Arbeit unternommene Forschung konnte natürlich keine Kontinuität zwischen dem damaligen und heutigen Sprachkontakt

aufweisen, da der damalige Einfluss des Tschechischen auf das Deutsche dank der fast hundertjährigen Trennung, während der die beiden Sprachen in ihrer Entwicklung auseinandergingen, mit dem heutigen nicht zu vergleichen ist. Die Arbeit hat also das Ziel verfolgt, den gegenwärtigen Einfluss des Tschechischen auf die Muttersprache der sich in Tschechien langfristig aufhaltenden deutschen Muttersprachler zu beweisen.

Die Ergebnisse der Forschung waren ziemlich interessant und haben meiner Meinung nach den sprachlichen Einfluss des Tschechischen auf das Deutsche nachweislich bestätigt. Es hat sich gezeigt, dass es nach einem langzeitigen Aufenthalt in einer Fremdsprachenumgebung wirklich zu gewissen Sprachveränderungen in der Muttersprache kommt.

Wie bereits angedeutet wurde, gibt es jedoch eine Menge Faktoren, die das Maß der Beeinflussung entweder unterstützen oder umgekehrt verhindern. Der wichtigste, die Sprachveränderungen unterstützende scheint die Zeit zu sein, auch die Häufigkeit und Intensität, mit der die Fremdsprache benutzt wird, sind von wesentlicher Bedeutung. Man darf jedoch nicht vergessen, dass die Änderungen in der Muttersprache vor allem individuell bedingt sind. Als Gegengewicht dazu bieten hauptsächlich gegenwärtige Medien mannigfaltige Möglichkeiten an, die das Bewahren der Muttersprache einfacher machen.

Wie es in dem theoretischen Teil vorausgesagt wurde, habe ich festgestellt, dass von der Fremdsprache als erstes die lexikalische Struktur angegriffen wird. Schon nach einer relativ kurzen Zeit werden in der Muttersprache manche tschechische Wörter mitbenutzt. Es handelt sich meistens um ein bewusstes Ersetzen dieser deutschen Ausdrücke durch die tschechischen, die hauptsächlich mit dem Arbeitsbereich, mit der gesellschaftlichen und sozialen Umgebung, in der man sich bewegt, oder unmittelbar mit dem tschechischen Sprachgebiet zusammenhängen. In bestimmten situationsbedingten Fällen oder auch unter gewissen physischen sowie psychischen Bedingungen kann es jedoch sogar zu unbewussten, bzw. unerwünschten Verwechslungen kommen. Manchmal werden ganz neue Wörter geschaffen, die eine Mischung von beiden Sprachen darstellen. Die Sprachveränderungen betreffen ebenfalls die Redewendungen, die mit der

zunehmenden Zeit aus dem Tschechischen übernommen und direkt ins Deutsche übersetzt werden.

Unter dem Einfluss einer Fremdsprachenumgebung wird die Muttersprache häufig von Regionalismen sowie vom Dialekt befreit.

Auch die grammatische Ebene der Muttersprache zeigte sich den Einflüssen der Fremdsprache zugänglich, man sieht es beispielsweise eben beim Schaffen neuer Wörter oder bei der Verwechslung von Genera.

Schon schwieriger dringen die Änderungen in die phonologische Struktur der Sprache durch. Doch hat man Fälle gefunden, wo sich die Wortbetonung oder die Intonation und Sprachmelodie geändert hat.

Am schwierigsten permeabel erwies sich jedoch die syntaktische Ebene der Sprache. Änderungen in Satzbau kamen am seltensten vor und nur in Fällen, wo es sich um Probanden handelte, die hierzulande eine wirklich lange Zeit verbrachten und die intensiv die tschechische Sprache benutzen (eigentlich ausschliesslich die Probanden der Gruppe 3).

Die Vermutung, dass die Leute, die beruflich mit der Sprache zu tun haben (z.B. Lehrer), an sich Einflüsse der Fremd- in ihrer Muttersprache besser beobachten können, hat sich jedoch nicht bestätigt. Manche dieser Probanden waren vielmehr der Meinung, dass eben ihre Berufstätigkeit, in der sie ständig mit ihrer Muttersprache arbeiten, permanentes Reflektieren über die Muttersprache ermöglicht und eventuelle Beeinflussung von der Fremdsprache ziemlich verhindert.

Natürlich lassen sich die Ergebnisse der Forschung nicht völlig verallgemeinern. Der Grund dafür besteht vor allem in der Tatsache, dass daran leider weniger Leute teilgenommen haben, als ich hoffte. Bei einer so geringen Anzahl der Probanden kann die Arbeit eher als eine Fallstudie verstanden werden. Der Aussagewert kann auch dadurch als vermindert angesehen werden, dass die Probanden die Sprachveränderungen an sich selbst beobachtet haben und es ist nicht überprüfbar, ob die Fragebögen wirklich sorgfältig ausgefüllt wurden.

Gleichzeitig könnten manche trotz sorgfältiger Mühe fähig sein, keine oder weniger Änderungen zu bemerken.

Weil das Thema der sprachlichen Einflüsse auf Strukturen der Muttersprache ó und das nicht nur im Falle des Deutschen und Tschechischen ó sehr interessant ist, glaube ich, dass es noch zu einer weiteren Verarbeitung kommt, in der man sowohl eine grö ere Anzahl von Probanden, als auch mehr Zeit für das Beobachten und möglicherweise auch die Möglichkeit ihnen näher zu kommen, damit sich die Sprachveränderungen besser auswirken könnten, hat. Dann würde es sich lohnen, auch zur Aufnahme einiger Gespräche zu schreiten, wo man fähig wäre, eventuelle Änderungen ebenso unmittelbar in der spontan gesprochenen Sprache zu beobachten.

# Literatur- und Quellenverzeichnis

## Literatur:

*Backes, H. Festschrift für Hans Eggers zum 65. Geburtstag. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, Tübingen 1972.*

*Bauer, F. Tisíc let esko-n meckých vztah : data, jména a fakta k politickému, kulturnímu a církevnímu vývoji v eských zemích, Praha 1995.*

*Bechert, J., Wilden, W., Einführung in die Sprachkontaktforschung, Darmstadt 1991.*

*Bene-Z. a kol., Rozum t d jinám. Vývoj esko-n meckých vztah na na-em území v letech 1848-1948, (Gallery, s.r.o. pro MK R), 2002.*

*Bok, V., Úvod do studia germanistiky, eské Bud jovice 1995.*

*Bok, Václav, P ehled n meckých d jin pro poslucha e germanistiky, PF JU, . Bud jovice 2002.*

*Broklová, Eva, Politická kultura n meckých aktivistických stran v eskoslovensku 1918-1938, Karolinum, Praha 1999.*

*Goebel H., Nelde P. H., Starý Z., Wölck W. (eds.), Kontaktlinguistik/Contact Linguistics/Linguistique de contact: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/An international handbook of contemporary research/Manuel international des recherches contemporaines, Berlin 1997.*

*Greule, A. (Hrsg.), Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext, Wien 2001.*

*Havránek, B., Die sprachlichen Beziehungen zwischen dem Tschechischen und Deutschen.*

*In: Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur. Hrsg. v. Bohuslav Havránek ó Rudolf Fischer. Berlin 1968.*

*Koschmal W. - Nekula M. - Rogall J.(Hgg.), Deutsche und Tschechen. Geschichte - Kultur - Politik, München 2001.*

*Ken, J., Konfliktní spole enství : e-i a N mci 1780-1918, Praha 1990.*

*Newerkla, S. M., Sprachkontakte Deutsch - Tschechisch ó Slowakisch, Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen, Frankfurt am Main 2004.*

*Riehl, C.M., Sprachkontaktforschung: Eine Einführung, 2004.*

*Skála, E., Deutsche Lehnwörter in der heutigen tschechischen Umgangssprache. In: Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur II. Hrsg. v. Bohuslav Havránek ó Rudolf Fischer, Berlin 1968, S. 127 ó 141.*

*Skála, E., Deutsche und tschechische Sprache in den böhmischen Ländern. In: Deutsche und Tschechen. Nachbarn im Herzen Europas. Beiträge zu Kultur und Politik, Köln 1995, s. 90-99.*

*Thomason, S.G., Language Contact, An Introduction, Edinburgh 2001.*

### **Internetquellen:**

*Berger, T., Tschechisch-deutsche Sprachbeziehungen zwischen intensivem Kontakt und puristischer Gegenwehr. In: [uni-tuebingen.de/tilman.berger/Publikationen/BergerBremen.pdf](http://uni-tuebingen.de/tilman.berger/Publikationen/BergerBremen.pdf)*

*Einiges zum deutsch- tschechischen Sprachkontakt - seine Auswirkungen im Bereich des Wortschatzes.*

*In: <http://www.phil.muni.cz/german/mediaev/histsem/dt-tsch-HS.htm>*

*Wiemer, B., Sprachkontakte, Uni Konstanz, Vorlesung: Einführung in die Linguistik*

*In: <http://ling.uni-konstanz.de/pages/einfuehrung/skript1.pdf>*

*[www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)*

# Anhang

<b>Fragebogen zur Diplomarbeit</b>
<b>Thema:</b> <i>Sprachliche Einflüsse einer Fremdsprachenumgebung auf Strukturen der Muttersprache. Wirkung der tschechischen Sprache auf langfristig im tschechischsprachigen Gebiet lebende deutsche Muttersprachler.</i>
<b>Diplomandin:</b> Pavlína Jiráková
<b>An:</b> die in der Tschechischen Republik lebenden deutschen Muttersprachler
<b>1. Name des Probanden/der Probandin:</b>
<b>2. Wie lange leben Sie in der Tschechischen Republik?</b>
<b>3. Wie oft benutzen Sie Tschechisch?</b>
<b>4. a) Haben Sie an sich selbst schon mal einige Änderungen in Ihrer Muttersprache bemerkt, seitdem Sie in Tschechien leben?</b>
<b>b) In welchen Bereichen? Nennen Sie bitte Beispiele.</b>
<b>5. Gibt es Wörter, bei welchen Ihnen auffällt, dass Sie sie erst hier in Tschechien sagen und die eigentlich überhaupt nicht deutsch sind?</b>
<b>6. Passiert es Ihnen, dass Sie deutsche Ausdrücke für Dinge vergessen, so dass Sie z.B. einen tschechischen Ausdruck ins Deutsche übersetzen anstatt das deutsche Wort zu benutzen?</b>
<b>7. a) Haben Ihnen Ihre Freunde aus Deutschland schon mal gesagt, dass sich Ihre Sprache verändert hat?</b>
<b>b) Inwiefern? Nennen Sie bitte Beispiele.</b>
<b>8. Eigene Bemerkungen?</b>